5

Die
Schule der Freunde,

Ein

Lust-Spiel

In Versen

und

in fünf Aufzügen.

Aus dem Französischen des Herrn Nivelle
de la Chaussée übersetzt

von

Johann Jacob Difenbach,
aus Frankfurt am Mayn.

Frankfurt und Zweybrücken,
bey Daniel Christian Hechtel,
privilegirten Buchhändler.
1752.

Vorrede.

Die deutsche Schaubühne ist freylich noch weit von der Vollkommenheit entfernt, mit welcher unsre Nachbarn prangen können. Die Menge der bisher zum Vorschein gekommenen ursprünglich deutschen Schauspiele ist überhaupt nicht allzugroß, und die Anzahl der guten (sonderlich Lustspiele) gewißlich nicht die größte. Hingegen wimmelt es bey uns von Uebersetzungen: Fast alle Meisterstücke der Franzosen erscheinen auf dem deutschen Theater: Moliere, Corneille, Regnard, Racine, Destouches, Voltaire und mehrere sind ganz oder doch größtentheils

theils ins Deutsche gebracht, und ihre Schauspiele werden bey uns mit eben dem Beyfall aufgeführt, den sie sich in ihrem Vaterland erworben. Hier erscheint abermals ein Lustspiel in deutscher Sprache, welches man in Frankreich mit Vergnügen angesehen, welches einer der grösten Könige unserer Zeiten seines Beyfalls gewürdiget und in seiner Grundsprache verschiedentlich in dem Hertzen Deutschlands anzuhören Belieben getragen. Schon in dem Jahr 1740. bey meinem damaligen Aufenthalt in der Schweitz und Frankreich schien mir dieses Stück würdig in Deutschland bekannter zu werden. Es hat solches den Herrn Nivelle de la Chaussée ein noch lebendes Mitglied der Französischen Akademie zum Verfasser, welcher schon vorher durch sein Lustspiel le Préjugé à la Mode sich vielen Ruhm erworben, den er nicht lange hernach durch seine Melanide, als welche ganz Frankreich bewundert, aufs höchste gebracht, und durch die nachgefolgte Ecole des Meres und la Gouvernante behauptet, in denen

nen nähern Zeiten aber das Unglück gehabt, seinen Fleiß für das Französische Theater mit Undank belohnt und seinen neueren Geburten den Beyfall versagt zu sehen, welcher die vorhergehende erhoben.

Ich machte mich demnach an diese Uebersetzung und obwohl meine sonstige vielfältige Beschäftigungen mir gar wenig Musse vergönnten, so war doch bey meiner noch im 1743ten Jahr erfolgten Zurückkunft in Deutschland ein ziemlicher Theil davon, nehmlich nebst der erst und fünften, fast die ganze zweyte Handlung fertig; Ich kam aber um das Französische Original, und da nicht lange hernach die mir aufgetragene Amtsgeschäfte vollends mir die Gedanken benahmen, weiter in dieser Arbeit fortzufahren, so würde gegenwärtige Ubersetzung wohl nie zu Stande gekommen seyn, wann mich nicht Herr Schuch und etliche in ihrer Kunst besonders geschickte Mitglieder seiner Gesellschaft fortzufahren angereitzet. Einige hiesige Gönner

munterten mich durch ihr geneigtes Urtheil über ein und andere Ihnen vorgezeigte Stellen noch mehr auf, und meine Uebersetzung ward in der Ostermesse 1751. von der Schuchischen Gesellschaft zum erstenmahl aufgeführt, war auch so glücklich Beyfall zu erhalten.

Ich glaube gern, daß der Grund dieses Beyfalls in der Geschicklichkeit der spielenden Personen und in der Mühe so Sie sich bey Vorstellung dieses Stücks gegeben, zu suchen seye, ich gestehe aber auch daß ich niemals gezweifelt, daß die Schule der Freunde auf dem deutschen Theater gefallen würde, und eben dieses war einer der stärksten Bewegungsgründe warum ich mich an diese Ubersetzung gewaget.

Ich habe durchgängig beobachtet, daß alles, was das Herz rühret, denen Deutschen sonderlich gefalle, und gewisse Empfindungen, die ich bey Vorstellung einiger neuern Meisterstücke in dieser Schreibart an meinen Mitbürgern wahrgenommen, geben mir ge=

gedoppelte Hofnung guter Folgen. Theils bin ich dadurch in der Meynung gestärkt worden, daß wohlgesittete Schauspiele allerdings ein grosses zur Verbesserung der menschlichen Gesellschaft beytragen, theils aber hat sich die Hofnung gemehrt, daß durch dergleichen Stücke der Geschmack vollends gereinigt und alles pöbelhafte von der deutschen Schaubühne endlich verjaget werden möge;

Ubrigens muß ich über eine einzige Stelle dieser Uebersetzung eine Anmerkung machen.

P. 24. stehen die Worte:

Ich sorge, daß man uns an zehn, zwölf Orten schreibt,

Oder wie es im Französischen heisset:

Je vais nous faire écrire en dix on douze endroits.

Dieses lautet unverständlich, gründet sich aber auf eine bey dieser Nation übliche

übliche Gewohnheit. Wann man in Frankreich Standespersonen aufwarten, doch aber nicht beschwerlich fallen will, so läßt man seinen Namen bey dem Portier oder Thürhüter aufzeichnen, und wählt dazu eine Zeit, wo entweder der Besitzer des Hauses wirklich abwesend ist, oder seine Gegenwart verläugnen läßt, wie sonderlich an solchen Tagen gebräuchlich, welche eine thörichte Gewohnheit noch thörichtern Complimenten gewiedmet, z. E. Neu-Jahrs-oder Geburts-Tägen und dergleichen; Geringere Personen geben in denen Häusern ihrer Bekannten Kartenblätter ab, worauf ihre Namen verzeichnet, und auf solche Art befreyt sich diese kluge Nation des Verdrusses ein meistens falsches und durchaus leeres Wortgepränge anzuhören, und sich dadurch die Zeit zu verderben, ohne daß jedoch der einmal zur Gewohnheit gewordene eingebildete Wohlstand beleidiget werde. Dieses nennet man in Frankreich se faire écrire, sich schreiben lassen; Auf diese Weise kan man in kurzer Zeit eine beträchtliche Menge

Besuche abstatten, und der Französische Verfasser läßt sehr klüglich den Dornane Monrosen diesen Vorschlag thun, da Er nach seinen Umständen vielen Mächtigen aufzuwarten nöthig hat.

Schlüßlich wünsche ich von gegenwärtiger Arbeit keinen andern Nutzen zu ziehen, als daß meine Landesleute je länger je mehr mögen angereitzt werden nur das wahre Schöne, (obgleich diese Ubersetzung die Schönheiten des Originals nicht allzeit ausdrücken dürfte,) von dem falschen zu unterscheiden und allein ihres Beyfalls zu würdigen.

Personen:

Hortense.
Clorine, der Hortense Cammer-Jungfer.
Monrose.
Dornane.
Aramont. } Morosens Freunde.
Ariste.
Ein Gefreyter von der Wache.
Bediente.

Die Auftritte geschehen zu Paris in Monrosens Wohnung.

Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Monrose (welcher ausgehen will.) Clorine.

Monrose.

Wie, Herr! ihr gehet aus?

Monrose.

Ich bitte, laß mich gehen,
Mein erster Ausgang darf nicht mehr zurücke stehen
Und länger kan ich nicht in Furcht und Zweifel seyn;
Ich büßte zu viel Zeit durch meine Wunden ein.

Clorine.

Ja, Herr! doch sind sie kaum von neuem zugeheilet.

Monrose.

Seit dem ich aus dem Heer hierher zurück geeilet
Verwundet in dem Streit, der meinen Oheim schlug,
Sind schon zwey Monat hin: zum Heilen Zeit genug!

Clorine.

Ein mehr als bündger Schluß!

Monrose.

Nachdem ich ihn verlohren,
Verlangt mich auch zu sehn was mir das Glück erkohren,
Zudem ein andrer Grund macht mirs zu einer Pflicht,
Und das, was mich betrift, ist lang so wichtig nicht.
Mein Oheim sorgete für deiner Frau Vermögen
Es muß . . . . die Zeit ist da ihr Rechnung abzulegen.
Sie will ja ohnedem zurück ins Closter gehn

Clorine (mit mehr Fürsichtigkeit.)

Ihr werdet doch zuvor, mein Herr, einander sehn?

Monrose.

Wer? Ich? Ich habe sie nur allzuviel betrachtet!

Clorine.

Es scheint mir ziemlich fremd, daß Ihr Sie jetzt nicht achtet,
Ihr fürchtet die zu sehn, so Ihr zuvor verehrt?

Monrose.

Ach die Veränderung . . . .

Clorine.

Hat euer Herz verkehrt.

Monrose.

Wärs nur! . . . für meine Gluth war schon kein Trost zu finden,
Da ich noch würd'ger war mich mit Ihr zu verbinden:
Jetzt kan ich nichts mehr seyn: Was würde nun daraus?

Clorine.

Ein recht verliebtes Herz denkt nicht so weit hinaus.
So ist dann das, mein Herr, das sehnsuchts-volle Lieben?

Seyd

Seyd Ihr es? der bisher wohl zwantzigmahl geschrie-
ben
Um den Besitz des Bilds, von der, die euch bestrickt,
Und das, wanns fertig wär, Hortense längst geschickt.
Sie hätte doch gehorcht.

Monrose.

Hör auf darnach zu streben,
Wann ich Ihr Bildniß hätt, ich müßt es wiedergeben,
Sie abermahlen sehn, und mich

Clorine.

die Höflichkeit
Erforderts wenigstens . . . .

Monrose.

Ach! es ist nicht mehr Zeit!

Zweyter Auftritt.

Clorine (allein.)

Gantz wohl! . . . . Er stürzet sich, indem Er Sie
will fliehen,
Ich muß Sie beyderseits mit List zusammen ziehen!
(Sie bedenkt sich)
Hortensens Bildniß geht hierzu vortrefflich an,
Ich muß nur heimlich sehn, wie ichs Ihm schaffen kan,
Und dieses guten Glücks auch wider sein Begehren
Durch einen klugen Streich Ihn suchen zu gewähren.
Ich will, daß solches Bild diß Paar zusammen bringt,
Ja Herrgen! Ihr solt sehn daß Euch Clorine zwingt
Hortensen solches selbst in Ihre Hand zu geben,
Dann sehn Sie sich . . . . den Rest wird schon die Lie-
be heben,

Die führt Sie weiter wohl áls beyde nicht gedacht,
Ich wünsch Ihm übrigens, daß Ihm das Glücke lacht,
Und hoff, es steh der Hof Ihm weniger entgegen,
Doch, was das meiste ist, Er muß sich selbst bewegen;
Dann .... seiner Freunde Treu thu alles, was Sie weiß,
Eins ist ein guter Tropf, dienstfertig, voller Fleiß,
Lármt, suchet wie Er sich in alle Hándel menge,
Dem andern steckt der Kopf voll Wind und voll Geprånge.

Dritter Auftritt.

Aramont, Clorine.

Aramont (hinter dem Theater mit lauter Stimme!)

Holla! komm eins herfür! Wo Henker steckt ihr dann?

Clorine.

So eben kommet da der alte Plag-Geist an!
Sein ungebetner Fleiß erzeigt sich sonder Zweifel.

Aramont.

So bald der Herr hinaus, so sind die Kerls zum Teufel!
Da ist Clorine, ha! die find ich just zum Glück;
Vergönnet mir Gehör nur einen Augenblick,
So geht Hortense fort?

Clorine.

Ja! ohne Zeitverliehren
Wird man sie wiederum zurück ins Closter führen,
Woraus man sie geholt um Leut und Welt zu sehn,
Und dann mit eurem Freund das Ehband einzugehn.

Die

Die ewige Frau Baas, die krank darnieder lieget
War schuld, daß Sie sich nicht schon lang dahin verfüget,
Doch ist Sie besser . . .

Aramont.

Hum! ein desto schlimmrer Fall!

Clorine.

Und wir empfehlen uns indessen überall.

Aramont.

Die Alte ist nicht klug und deine Frau darneben.

Clorine.

Warum?

Aramont.

Die Zeit ist da die Siegel aufzuheben
Sie kriegt ihr ganzes Guth.

Clorine.

Da sorgt ein andrer für
Was dient Sie dabey? Sie ist nicht nöthig hier.

Aramont.

Sie ist begütert, reich, grundreich.

Clorine.

Ich will es hoffen.

Aramont.

Ich glaub es, wahrlich, wohl! Ihr Vater hats getroffen.
Dem kein Verwalter je das mindeste berührt,
Er war ein See-Soldat, der alles selbst regiert,
Was Er an Herrschaften und Gütern konnte zählen,
War lauter baares Geld und treffliche Juweelen;

Clorine.

Ein jeder thut hierinn, was seinem Kopf gefällt.

Aramont.

Und so wird deine Frau, allein am baaren Geld
Die reichste Heyrath seyn in allen diesen Landen,
Wann der Verstorbene, wie doch kein Schein vorhanden
Das Ihm vertraute Guth nicht etwa durchgebracht,
Doch, diß erweckt bey uns den wenigsten Verdacht!
Nun diß zum Grund gesetzt, wie auch daß die Ihr diene
Ein klug und artig Kind, die witzige Clorine....

Clorine (Sie dreht sich um, als wann man Ihr riefe.)
Ach im geringsten nicht .... Ich komme .... ja sogleich!
Mein Herr man rufet mir ...

Aramonr. (Sie zurück haltend.)

Nein, nein: Ihr irret Euch.
Und wär es auch schon wahr, was thuts? man kan verziehen
Wir müssen uns vereint für meinen Freund bemühen.
Sein Oheim, eh Er noch des Vettern Glück gemacht,
Hat auf der Ehrenbahn den Lauf zu früh vollbracht:
Du weißt, wie sehr Er Ihn im Leben stets geliebet:
Indem Er deine Frau Ihm zur Gemahlin giebet,
So war Er Würd und Amt Ihm abzustehn gesinnt,
In Hoffnung, daß der Hof nichts einzuwenden findt.
Ein unvermuther Streich schlägt diese Hofnung nieder,
Soldaten insgemein erwerben wenig Güter
Ihr Erbstück meistentheils wirft schlechte Brocken ab,
Was dem Verstorbenen des Hofes Gnade gab,

Be-

Bestand in seinem Sold und bald verzehrten Renten
Man darf sich nicht hieher sein Glück zu machen, wenden.
Und was den Hof betrift, so zweifl ich fast daran,
Ob unser Anschlag da zu Stande kommen kan:
Und fürchte, freygesagt, bey so gestalten Sachen,
Es müsse deine Frau die letzte Hofnung machen.
Diß einzge muß der Zweck von unsrer Arbeit seyn.

Clorine.

Doch, wann wir gleich vereint, was trüg es beyden ein?
Hortense muß sich jetzt nach fremdem Willen richten.
Vielleicht erfordert man von Ihr ganz andre Pflichten:

Aramont (höhnisch.)

So machet dann die Pflicht Hortensen ungetreu?
Ihr selber seht nicht ein, daß das nicht möglich sey
Wann Er Ihr Herz besitzt? . . .

Clorine.

Doch sucht Er Sie zu meiden.

Aramont.

Er liebt Sie vor wie nach, diß wirkt sein gröstes Leiden
Sein blödes Herze traut der Gunst des Schicksals nicht,
Und da die Zukunft auch nichts sicheres verspricht,
So wagt er sich nicht mehr das Werk hinaus zu führen
Er ist in Furcht gesetzt . . . . das machet Ihn verliehren
Zuviel Verschwiegenheit verhindert seine Ruh:
Vereinigen wir Sie, und bringen Ihn dazu!

Clorine.

Ich merke . .

Aramont.

Durch ein Wort ist allem vorgebeuget,
Steht meinem Fleisse bey: Sprecht, ist Sie Ihm geneiget?

Clorine.

Von mir erforscht Ihr das?

Aramont.

Ja! Allerdings von dir!

Clorine.

Doch wo gedenkt Ihr hin? Mein Herr, wer sagt es mir?

Aramont.

Sie selber; wie ich mir nicht wenig Hofnung mache,
Magd und Vertraute seyn ist oftmahls eine Sache.

Clorine.

Nein, bey Hortensen nicht.

Aramont.

Doch ist man nicht so tumm,
Man räth es allenfalls . . . .

Clorine.

Ich geh nicht damit um.

Aramont.

Man locket oft heraus, was lang geheim gewesen,
Man siehts in Augen, in . . . .

Clorine.

Da weiß ich nicht zu lesen,

Aramont (mit Eifer.)
Es wissen heut zu Tag die Mädgens alles nicht,
Wann man des Gegentheils gleich noch so wohl bericht.

Clorine (lachend)
Nicht besser wird man leicht von uns zu denken wissen,
Gedenkt Ihr noch der Eh, um die Ihr Sie zu schlüssen
Euch jüngst so sehr bemüht?

Aramont.
Ja; das ist meine Lust!

Clorine.
Doch ist Euch sonderlich die letzte noch bewust?
O der Erfolg ist schön! das Kunststück zu beneiden!
Sie liegen im Proceß, man soll Sie wieder scheiden,
Und jetzo kommt Ihr selbst um ihre Trennung ein. . .

Aramont.
Ich kan ja nicht der Herr von Ihrer Neigung seyn!

Clorine.
Gut. Ist Euch noch bekannt, mein Herr, wie Ihr verwichen
Der Nebenbuhler Zwist sobald und wohl verglichen?
Und doch sogleich darauf entschied der Stahl den Streit?

Aramont.
Sie haben unterwegs sich abermahl entzweyt.

Clorine.
Erinnert Ihr Euch noch? . . .

Aramont (mit Feuer)
Ach still von diesen Sachen!
Von meinem Lebenslauf brauchts keinen Riß zu machen.
So hat Monrose dann um seiner Liebsten Hand
Bißher so Zeit als Müh vergeblich angewandt?

Clo-

Clorine.

Begehrt ihr nicht von mir ich soll Sie Ihm ersetzen?

Aramont.

Warum vergönnt Sie Ihm Ihr so viel vorzuschwätzen,
Wofern sich nicht ihr Herz zur Gegenliebe richt?

Clorine.

Sie ließ sein Lieben zu, so that sie ihre Pflicht!

Aramont.

Die Höflichkeit ist groß!

Clorine.

Gewißlich.

Aramont.

Kans geschehen?
Es braucht verflucht viel Zeit Hortensen anzustehen
Wann seine Zärtlichkeit seit mehr als einem Jahr,
So lang Sie nehmlich hier, von keiner Wirkung war?
Sie ließ sich an der Lust geliebt zu seyn begnügen?
Die Rückkunft aus dem Heer solt Sie zusammen fügen . . .

Clorine.

Wahr ist es.

Aramont.

Diese Zeit wird leicht zu merken seyn;
Woran gedachte Sie? Sie ließ sich mit Ihm ein,
Wiewohl die Liebe doch kein Theil daran genommen?

Clorine.

Die kan auch nach der Eh noch mehr als zeitig kommen;
Es ist so sicher nicht, daß man vorhero liebt,
Und besser, wann die Hand sich vor dem Herzen giebt;

Ein

Ein anders, wann man darf nach seinem Willen leben
Monrosens Oheim war Hortense untergeben,
Der trug des Vaters Recht, und war an dessen statt
Wie Er es sterbend selbst Ihm aufgetragen hat.
Sie hatten jederzeit von diesem Band gesprochen,
Hortense hätt gehorcht, doch jetzt ists unterbrochen,
Wann Sie vorher geliebt, sprecht, hätt Sie wohlge-
than?

Aramont.

Geht! trettet, wann Ihr wolt, die Reis ins Clo-
ster an!
So ist Monrose frey, und folgt Er dem Verstande,
So suchet Er nicht lang nach einem schönern Bande,
Auch andere sind schön, und haben Witz und Geld
O ja, wir können gehn, wohin es uns gefällt
Und . . . .

Clorine.

Schuldge Dienerin! jetzt droht so lang Ihr möget.

Vierter Auftritt.

Aramont (allein.)

So hat die Drohung doch die Magd zum Zorn beweget
Sie gebe nur der Frau von dem Gespräch Bericht:
Gar recht! die Eifersucht hat gar ein groß Gewicht!
Man schone nur den Stoltz zu keiner Zeit und Stunden
Ein Weib, das eifrig wird, ist halb schon überwunden!

Fünfter Auftritt.

Aramont, Dornane.

Dornane.

Dein Diener, Herr Baron! Es freut mich dich zu sehn,
Was macht Monros?

Aramont.

Er wird sogleich zu Diensten stehn.

Dornane.

Du weichst nicht mehr von ihm; du bist recht zu verehren,
Ach! wann das Glücke nur für Ihn sich will erklären,
Wie viele falsche Freund erscheinen da verwirrt!

Aramont.

Verlohren sind sie nicht, nein! sondern nur verirrt;
Dergleichen Freunde sind nur allzuviel zu finden,
Geschickt vorher zu sehn, wann Glück und Gunst verschwinden,
Nicht einer läßt sich sehn, will Noth vorhanden seyn,
Ist wieder Ruhe da, so stellt sich jeder ein;
Es lebt die feile Schaar, wie vor, von unserm Brode,
Kurz, dieses ist bey uns die allgemeine Mode,
So wars, so ist es jetzt, so findts auch künftig statt:
Man theilt nichts lieber mit, als was ein andrer hat.

Dornane.

Monrose kan von mir nicht die Gedanken hegen,
Der Hof sey Ihm geneigt, Er sey Ihm auch entgegen,

So weiß ich, daß ich Ihn nicht wenger lieben kan.

Aramont.

Ey freylich! du hast Recht. Steckt denn das Unglück an?

Dornane.

Ein Freund hört auf zu seyn durch zweifelhafte Thaten,
So bald die Freundschaft wankt, so ist sie auch verrathen,
Sie stirbt, sobald sie nur den mindsten Wechsel leidt,
Und bleibt ein leeres Wort von keiner Wirklichkeit.

Aramont.

Erkennstu daß es wahr?

Dornane (mit Ruhmredigkeit.)

Ich pflege so zu denken,
Doch nicht genug: ich weiß mein Thun darnach zu lenken.
Seit dem Monrose krank, so glaubt man warlich nicht
Wie viel ich Leut gesehn, wie viel ich Gäng verricht.
Ich habe was uns kennt zu seinem Dienst bewogen,
Die Mächtigsten besucht, mit Ihnen Rath gepflogen!

Aramont. (beyseit.)

Wann man sie nöthig hat, so muß man sie wohl sehn
Ach welche Prahlerey!

Dornane.

Ich würde weiter gehn
Wofern mirs nöthiger und möglicher geschienen;
Gott weiß, mit was für Art ich Ihm gesucht zu dienen!

Aramont.

Und wie? mit welcher Art?

Dornane.

Ich glaub es schadet nicht,
Wenn man für seinen Freund mit etwas Nachdruck spricht!

Ara-

Aramont (bey seit)

Ach jetzt ist alles hin!

Dornane.

Ich sprech mit dem Vertrauen,
Für dem sich andrer Müh muß Trost- und Kraftloß schauen:
Und kurz, ich habe die so Staat darauf gemacht,
In Schrecken, Furcht und Angst, so viel Ihr sind, gebracht,
Und einen Streich gespielt, der uns fürtrefflich nützet,
Daß nemlich unsern Freund der Hof bey allem schützet
Ins Ohr .... und insgeheim ... bey jedem ausgestreut,
Und das ist bloß durch mich die heutge Neuigkeit.
Dadurch ist Ränken, List und Rotten vorgebeuget.

Aramont.

Wofern es aber nur nicht schlimme Folgen zeuget?

Dornane.

Ja, du verstehsts!

Aramont.

Für mich, ich bin zwar mit im Spiel
Doch nur so weit sichs schickt, ich wage nicht so viel:
Den Schwarm der Glaubiger, der dieses Haus geplaget,
Hat wenigstens mein Wort auf eine Zeit verjaget.

Dornane.

Wie so dann?

Aramont.

Ueberall macht ich mit Ruhm bekannt,
Daß die Verlassenschaft im allerbesten Stand

So macht ich ihr Geschrey und freches Mahnen schwei-
gen.

Dornane.

Das ist nur Kinder-Spiel.

Aramont.

Es wird sich künftig zeigen;
Gesteh mir, ob du nicht indeß bestürzet bist,
Daß auch sein bester Freund Ihn jetzt so gar vergißt?
Arist, auf den Er zählt, der läßt Ihn auch verderben.

Dornane.

Die Freundschaft kan man nicht gleich andern Sachen
erben.

Sechster Auftritt.

Ariste (ohne gesehen zu werden.) Dornane,
Aramont.

Aramont.

Der dem Verstorbenen vor allen andern werth,
Verläßt den Vettern jetzt, so daß Er nicht begehrt
Sich für Ihn zu bemühn, Ihm Hülf und Schutz zu
leisten,
Sein Beystand thäte doch hiebey am allermeisten,
Denn endlich sein Credit ist grösser als man meynt;

Dornane.

Den spahrt Er für sich selbst; Er ist nicht was Er scheint,
Ein Hofmann, den der Schein des Menschenhasses de-
cket,
Der sich ins Mantelkleid der Weltweißheit verstecket,

Politisch, falsch, verstellt, zweydeutig, heimlich, fein,
Der sich bey Hofe rühmt mit Willen frey zu seyn
Von Würden, Ehrenstand, Bedienungen und Gnaden,
Und steht doch insgeheim nach deren höchsten Graden.
Sein Ehrgeitz wird vielleicht zu unserer Gefahr
Dereinst zu seiner Zeit auf einmal offenbar.

Aramont.

Doch eben der Arist .... Er hatte stets geschienen
So willig, so bereit um unsern Freund zu dienen,
Ich glaubt Ihn seinen Freund!

Dornane.

Ihn? und aus welchem Grund?
Nein; wann man solches ist, giebt man sich anderst kund.
Die Freundschaft in der That hat wenger Schärf als Güte,
Es hat ein wahrer Freund kein anderes Gemüthe,
Als wie es uns gefällt, Stimmt uns in allem bey,
Geschmack und Sitten sind bey Freunden einerley
Nach unserm Eigensinn wird sich ein Freund bequemen
Begierden, Tugenden und Laster anzunehmen,
Wie ein Camäleon bald so, bald anderst seyn...

Ariste (hinzutrettend)

Mein Herr, das Bild gehört der Liebe ganz allein!

Dornane (beyseit)

Arist ist da? Potz Blitz!

Ariste.

Mein Blick hat Euch erschrecket?

Dornane.

Ey, Herr, wer glaubte wohl daß Ihr dahinten stecket?

Ariste.

Wofern ich recht gehört kein Mensch.

Dornane (beyseit)

Das lautet schlecht.

Ariste.

Monrosens Freunde sind, mich dünkt, wovon Ihr sprecht,
Es scheint, ihr habt den Punct so ziemlich durchgegangen,
An Euch muß ganz allein Monrosens Herze hangen:
Ja Eurem Vorurtheil gilt darinn alles gleich,
Ihr schließt uns sämtlich aus, Er zählt allein auf Euch,
Ihr seyd allein genug, ich wünsch es gern und willig,
Die Freundschaft, die sich rühmt, ist oft nicht allzubillig.
Erlaubt indessen doch daß als Monrosens Freund
Auch noch ein anderer allhier mit Euch erscheint,
Der Liebe ist allein die Eifersucht zu lassen,
Dergleichen Thorheit muß die wahre Freundschaft hassen.

Siebender Auftritt.

Monrose (für Freude fast aus sich selbst gesetzt) Ariste, Aramont, Dornane.

Monrose (zu Aramont und Dornane)

Ihr Freunde! nehmet Theil an meiner Frölichkeit,
Wann das Gerüchte wahr, so ist mein Glück nicht weit.

Man sagt, der ganze Hof sey meinem Wunsch geneiget. . . .

(Aristen sehend)

Die Gnad ist allzugroß, Herr, die Ihr mir erzeiget,
Es setzte mich bißher die Krankheit ausser Stand
Nach meiner Pflicht zu thun, wie diesen Herrn bekannt.

Ariste.

Mich freut von Hertzens Grund Euch wieder wohl zu sehen.

Dornane.

Und mich die Neuigkeit.

Aramont (bey seit)

Wanns wird von statten gehen!

Monrose.

Es stimmt die ganze Stadt darinnen überein.

Dornane.

Dir wiederfährt dein Recht. Oft schlägt es einem ein
Der das Geheimniß weiß sich darnach zu bestreben,
Es lieget an der Art die wir den Sachen geben,
Das Glücke kommt hierinn der Liebe völlig bey,
Die Art zu handeln ist bey beyden einerley.

Monrose.

Fast glaub ichs.

Dornane.

Daß die Sach sowohl zu Ende liefe
Versprachst du dirs davon?

Monrose.

Wovon?

Dornane.

Von jenem Briefe,

Den

Den du geschrieben hast, und den ich dir entriß;
Denn man erhält von dir nichts ohne Aergerniß . . .

Monrose.

An seiner Schreibart schien mir mindstens nichts vergessen.

Dornaue.

Nur besser! dir gefiel ein jedes Wort zu messen . . .

Monrose.

Sprich nur zu mildern.

Dornane.

Geh! die Schreibart ist ganz recht.
Die Demuth schicket sich für unsers gleichen schlecht.
Sie schadet meistentheils und nützt zu keinen Zeiten,
Sich selbst erniedern, heißt sich selbst zur Schlachtbanck leiten,
Man machet ohnehin uns allzeit nur zu klein:
Hier wird zu fodern nur, und nicht zu flehen seyn:
(zu Aristen)
Nicht wahr, mein Herr?

Ariste.

Es hat ein jeder seine Mode.

Monrose.

All unsre Freunde sind . . . .

Ariste (beyseit)

Von einem Korn und Schrote.

Monrose.

Kaum hab ich ihrem Kuß mich zu entziehn gewußt.

Ariste.

Was? Ihr empfangt, mein Herr, die eitle Ehr mit Lust?

Monrose.

Ich nahm es willig an. Wie kan ich es verbieten?

Ariste.

Begehret ihr den Ruf denn gar nicht zu verhüten?

Dornane.

Verhüten? Nein, ich sehs als einen Staats-Streich an
Dem man nicht Kraft genug, noch Ansehn geben kan,
Dieweilen jedermann auf diesen Ruf gegründet,
Nichts recht, nichts billigers als dies Verfahren findet.
Die gantze Welt heißts gut; Nun überlegt einmahl?
Der Hof, der solches sieht, hat weiter keine Wahl
Die Handlung, welche man gereitzt findt, zu begehen,
Es liegt nicht mehr an Ihm; es muß von Ihm geschehen!
Und endlich giebt Er sich in die Nothwendigkeit. . . .

Ariste.

Ihr sprecht hiervon, mein Herr, mit viel Erfahrenheit.

Dornane.

Verwunderts Euch?

Ariste.

Ihr seyd geschickt in Staates-Sachen.

Dornane.

Und weit noch beßrer Freund! Hiervon ist Staat zu machen.

Ariste (beyseit)

Dem unbesonnnen Kerl kan ich nicht wiederstehn.

(zu Monrosen)

Mein Herr, in kurzer Zeit darf ich Euch wiedersehn?

Monrose.

Befehlt.

Ariste.

Ich hätte sonst noch etwas Euch zu sagen,
Doch zu bequemrer Zeit.

Dornane.

Er hört uns auf zu plagen.

Achter Auftritt.

Monrose, Aramont, Dornane.

Monrose (immer frölich)

So kan ich mich mit Euch ohn andre Zeugen freun,
Und Euch für Eure Müh und Sorgen dankbar seyn.
(Er umarmt Sie)
Von der Erkenntlichkeit empfanget dieses Zeichen,
Noch andre Wirkungen vielleicht sind zu erreichen.
Mein Fall war schreckensvoll, ich muß es nur gestehn,
O wißtet ihr den Greul den ich voraus gesehn!
Die Zukunft . . . .

Dornane.

Lasse dir den Schmerz nicht mehr gebieten,
Die Sach ist ohnehin so gut als schon entschieden.
Auch die Verzweifelung beschimpft und rührte mich,
So zeigt sich deinem Aug kein schlechtrer Freund als ich?
Das Glücke sey dir feind, es mag dir günstig werden,
So glaube nur gewiß ich habe nichts auf Erden
Das nicht auch dein gehört; Ich bilde mir auch ein,
Es werde Fluch und Schwur hier nicht vonnöthen seyn,

Als Wörter, welche meist nur die Gewohnheit lehret,
Und mit dem Undank oft auch noch den Meineyd mehret.

Monrose.

Geh! Ich bins überzeugt, und nicht erst diesen Tag,
Nur wisse, daß zur Last ich niemand fallen mag,
Aristens Kaltsinn doch, wofern ichs darf entdecken,
Verwirrt mir den Verstand mit Zweifeln die mich schre-
cken.

Dornane.

Das ist ein närrscher Kerl, der daß uns sein Credit
Hier nicht genug gethan, mit bittrem Eyfer sieht.
Wie viele giebt es nicht dergleichen Freunds Tyrannen,
Die bloß aus Eifersucht die andern all verbannen,
So hart, daß Sie verdrießt, wann Ihnen einer zeigt,
Daß man Sie gar nicht braucht, wann uns das Un-
glück beugt.
Glückselig ist, wer so derselben Ehrgeitz kränken
Die Freundschaft rächen kan! Doch, soll mein Rath
dich lenken,
So wisse, daß noch heut ohn allen Zeit Verlust
Du mit erhabnem Haupt bey Hof erscheinen must.

Monrose.

Ich hab es selbst im Sinn; doch muß ich noch verweilen,
Biß der Besuch Arists vorbey.

Dornane.

Du must dich eilen,
Es geht, wie ich gesagt, der Abschied unterbleibt;
Ich sorge, daß man uns an zehn, zwölf Orten schreibt.

Neunter Auftritt.

Monrose, Aramont.

Aramont.

Ich aber will geschwind zu unsern Leuten springen,
Und was uns nöthig ist, hierher zusammen bringen.

Zehnder Auftritt.

Monrose (allein)

Hortens ists möglich? Ach! wie freute michs so sehr
Mich in dem Rang zu sehn, der deiner würdig wär!

Zweyte Handlung.

Erster Auftritt.

Monrose, Ariste.

Monrose (beyseit)

Verdrüßliches Gespräch! Vielleicht ists bald entschieden!

Ariste.

So darf ich sprechen?

Monrose.

Ja! Ihr habet zu gebieten
Bedient Euch Eures Rechts.

Ariste.

So ist es mir vergönnt?

Monrose.

Ich bin von einem Haus, das Eure Güte kennt.

Ariste.

Ein enges Freundschaftsband hat mich mit Ihm verbunden,
Und Euer Oheim selbst hat keinen Freund gefunden
So zärtlich treu als mich; doch hielt ich länger ein,
So würd ich weiter nichts, als ein Verräther seyn;
Ihr stürzet Euch.

Monrose.

Beliebt mirs deutlicher zu zeigen.

Ariste.

Ihr trettet in die Welt, und eilt nun zu besteigen
Den grossen Schauplatz, wo, ich weiß nicht welches Glück
Mich sicher fortgebracht biß diesen Augenblick.
Desselben Heimlichkeit habt ihr noch nicht erlernet,
Indem Euch Euer Amt bißher davon entfernet,
Wie auch der Kriegesdienst. Der Hof ist wie ein Land,
Das den Bewohnern selbst noch allzeit unbekannt,
Nach langem Aufenthalt und Brauch von vielen Jahren,
So muß man, daß man erst am Anfang sey, erfahren.
Es stellt uns jeder Tag ein neues Netze dar,
Der Nebenbuhler Heer, der falschen Freunde Schaar
Umgiebt uns jederzeit. Glückselig wers kan rathen!
Man bringt sich nicht empor als mit des Nächsten Schaden,
Der anderen Versehn ist was uns Nutzen bringt;
So hat der heut das Glück, daß alles Ihm gelingt,
Der Morgen nicht im Stand dem Sturm zu widerstehen;
Und oftmahls muß man doch zuletzt zu Grunde gehen.
Doch gegen dieses Bild, das nur entworfen ist,
Sprecht, ob Ihr bey Euch selbst Euch frey von Vorwurf wißt?

Mon-

Monrose.

Ich glaub, ich habe mir hier gar nichts vorzurücken;
Der glückliche Erfolg muß den Verdacht ersticken.

Ariste.

Der glückliche Erfolg? Ich wünsch Ihr irrt Euch nicht,
Und daß es meiner Furcht an Grund und Schein gebricht,
Doch ist mir bang für Euch.

Monrose.

Ich bin dafür ergeben.

Ariste.

Ich weiß nicht, wie Ihr könnt, mein Herr, so sicher leben?

Monrose.

Dies längst gehofte Glück ist aller Orten kund.
Mein Recht bey Hofe steht auf nicht so schlechtem Grund;
Zudem vermag man wohl mein Suchen abzulenken?
Des Hofs Erkänntlichkeit läßt mich was bessers denken.

Ariste.

Sprecht seine Gütigkeit!

Monrose.

Mein Guth hab ich begehrt.

Ariste.

Als Schuld gebührt Euch nichts, so viel Ihr immer werth.

Monrose.

Wohl aber dem Geschlecht, aus welchem ich entstanden?

Ariste.

Ihr gebet Euch ein Recht, vielleicht ists nicht vorhanden:

Von

Von Euren Ahnen hat ein jeder seiner Zeit
Den würdgen Lohn erlangt für Ihre Tapferkeit;
Derselben Thaten sinds, und nicht nur bloß die Ahnen
So zu des Fürsten Gunst den Weg gewust zu bahnen
Und Sie zum Ehrenstand, den Ihr begehrt, gebracht,
Die Wohlthat ist für den, der sich ihr würdig macht.
Mit Gnaden läßt sichs nicht wie mit dem Erbguth
fahren,
Wir sind allein dazu dieselbe zu bewahren;
Sie werden gleicher weis auch unser Eigenthum,
Die Eltern liessen Euch des edlen Nahmens Ruhm,
Ihr Beyspiel, Ihrem Ziel und Tugend nachzujagen,
Daß dies nach Ihnen lebt, Herr, müßt Ihr Sorge
tragen,
Und wie Ihr den Besitz von diesem Guth erwerbt:
Denn weiter braucht es nichts, daß Ihr von Ihnen
erbt.

Monrose.

So scheint denn mein Gesuch mit der Vernunft zu
streiten?

Ariste.

Man suche selbiges nur anderst einzuleiten.
Ich spreche gegen Euch den Hof von Schulden frey,
Doch folgt daher noch nicht, daß Euch verboten sey
Daß Ihr die Mittel braucht, die etwa dienlich wären
Den gänzlichen Verfall von Euch hinweg zu kehren.
Denkt diesem nach, ich biet Euch meinen Beystand an.

Monrose.

Ich sehe nicht, worein ich mir zu kurz gethan

So hoch bezahl ich nicht das allergröste Glücke!
Nein; Nimmermehr! Mein Herr, treibt diese Furcht zurücke!
Es steht mir die Person zu spielen gar nicht an,
Dieweil man ohne Flehn doch etwas suchen kan;
Man hat für mich begehrt mit Freyheit, mit Manieren,
Die würdig meines Stands und meinem Rang gebühren
Ich hätte diese Müh den Freunden nicht gemacht,
Wenn meine Krankheit mich nicht ausser Stand gebracht,
Man hat mich nicht entdeckt, wenn Sies gesucht zu treiben,
Ich schriebe selbst nach Hof . . .

Ariste (ihm ein Schreiben gebend)

Hier habt Ihr Euer Schreiben!
Es wacht ein Freund für Euch, sein Glücke hat vergönnt,
Daß Er den Abgrund sah, in welchen Ihr gerennt.
In Eurem Zustand, Herr, wollt Ihr Euch unterstehen
Den Gnaden eben so als Schulden nachzugehen?
Nur Stoltz und Frechheit hat dies Suchen unterstützt;
Ihr nehmt Euch alles Recht, wofern Ihr eins besitzt;
Dies heisset gleichsam sich dem Landsherrn widersetzen,
Ihn nicht erkennen, ja sogar Ihn selbst verletzen,
Wofern man seiner Wahl die schuldge Pflicht entführt.

Monrose.

Ihr schrecket mich mein Herr!

Ariste.

Ich thu, was sich gebührt.

Zu schmeicheln weiß ich nicht, wann aller Trost verlohren,
Doch, Herr, Ihr seyd Euch selbst zu stürzen nicht gebohren:
Folgt Eurem Naturel, wohin Euch dieses führt,
Dem glücklichen Gemüth, so Euch besonders ziert,
Ihr seyd ja von Natur klug, freundlich, mild, verträglich,
Mein Herr, die Mittel sinds, die machen alles möglich!
Das Glücke folgt, wann man die Herzen erst gewinnt,
Ihr könnet es; Warum seyd Ihr verkehrt gesinnt?
Nicht zu sorgfältig kan man auf sich selber wachen,
Der Stoltz im Reden ist nur allzeit auszulachen,
Je höher wir uns sehn, je wenger es uns kleidt;
So wird des Pöbels Schwarm in seiner Niedrigkeit
Zum Aufruhr stets geneigt, laßt Ihm auch nichts gebrechen,
Mit Unbescheidenheit von seinen Obern sprechen;
Dies wird vielleicht dereinst auch von Euch selbst verspührt,
Wann Ihr zu seiner Zeit Ihn etwa selbst regiert!

Monrose.

Ihr habt mir gnug gesagt; den Rest laßt unberichtet,
Die Blendung, die mich schlug, ist jetzo schon vernichtet.

Ariste.

Kan die Entscheidung nicht in meinen Kräften stehn!
Allein der Ausgang ist noch nicht vorherzusehn,
Vielleicht ist solcher nah, und Euer ganz Geschicke
Kan sich entschieden sehn in einem Augenblicke;
Erwartets mit Gedult und traut nicht jedem Gruß,
Der theils verdächtig ist, und theils nur Ueberfluß.

Viel-

Vielleicht hat wohl ein Freund, der sich zu viel beflissen,
Wo nicht ein Neider gar, die Zeitung lassen wissen.
Durch allzugünstgen Ruf wird oft Gefahr erweckt,
Sucht Leute, welchen man ein wenig mehr entdeckt,
Ich werd indessen stets zu Euren Diensten stehen;

Monrose.

Ach! Eure Gütigkeit gebührt mir anzuflehen!
Erlaubet, daß ich Euch von diesem Tage an
Als meinem einzgen Schutz auf ewig zugethan!

Ariste.

Es braucht kein bitten mehr; Ihr könnet auf mich zählen;
Geht nur; Ich will indeß Hortensen mich empfehlen.

Zweyter Auftritt.

Ariste (allein)

Nun will ich gleichfalls sehn, was seine Liebe macht,
Ob seiner Liebsten Herz auf deren Lohn bedacht?
Ich könnt einst, will Sie sich zur Gegengunst bequemen...
Da kommt Sie, ... meinen Gruß und Abschied anzunehmen...

Dritter Auftritt.

Ariste, Hortense.

Ariste.

Vergebet, gnädge Frau, Aristens Langsamkeit
Euch aufzuwarten war ich eben jetzt bereit.

Hor.

Hortense.

Ich wuste schon die Ehr, die Ihr mir wollt erweisen.

Ariste.

So ist es dann geschehn? Ein nöthiges Verreisen
Beraubet unsern Hof der allerschönsten Zier?
Es kommt uns der Verlust so mehr empfindlich für,
Da schien, als würdet Ihr ein süsses Bündniß schlüssen:
Was Seufzer kostet Ihr? was werden Thränen flüssen?

Hortense.

Ich kenne schon den Werth von Eurer Schmeicheley.

Ariste.

Es pflichtet diesem Satz ein jedes Herze bey.
Insonderheit ist eins, den Rest beyseit gesetzet,
Das dieser fremde Fall aufs äusserste verletzet;
Es schiene solches bloß für Euch belebt zu seyn;
Nimmt Eure Sinnen auch ein zart Erinnern ein?
Könnt Ihr die Wirkungen des Absehns wohl vermeiden?

Hortense.

Ja! die Erkenntlichkeit wird nicht darunter leiden.

Ariste.

Was wird dann aus dem Bund den selbst die Liebe band?
Ein so vollkommnes Guth, als Euer Herz und Hand,
Ist alles, was nur Lieb und Glück vermag zu geben.
Jetzt wird ein frecher Schwarm in neuer Hofnung schweben,
Man suchet zweifelsfrey, daß Zwang die Wahl regiert;
Erinnert Ihr Euch auch, was andern schon gebührt?

Hor-

Hortense.

Ja; der, wovon Ihr sprecht, verdient Ihn hochzuschätzen.

Ariste.

Kan ein geneigtres Wort der Tugend Pflicht verletzen?

Hortense.

Herr! Ihr verwundert mich!

Ariste.

Wir hoften Euch zu sehn
Durch nähres Band verknüpft.

Hortense.

Doch ist es nicht geschehn!

Ariste.

Wie so? was soll ich denn aus diesen Worten schlüssen?

Hortense.

Mein Herze würde sich der Lieb entschlagen müssen,
Biß mir der Ehestand sie vor zur Pflicht gemacht.

Ariste.

Wann Euch die Liebe nun in die Gewalt gebracht
In Hofnung nahen Bands, das Standsgemäß geschienen?

Hortense.

Bey Euch sowohl als mir würd ich nur Straf verdienen;
Wir haben eine Pflicht, die uns allein gebeut,
Euch steht das Lieben zu eh Ihr verehlicht seyd,
Ihr könnt Euch ohne Scheu nach Eurer Glut bequemen . . .
Fürs weibliche Geschlecht ists nicht also zu nehmen;
Wann unser Herz zu früh ein reines Feuer spührt
Kommts oftmahls hoch zu stehn: wann sich die Gunst verliehrt,

Macht man die reinste Glut zum allergrösten Laster;
Dem ungerechten Mann wird unsre Treu verhaßter,
Er glaubt, er hab ein Recht, so uns den Vorwurf giebt,
Daß leider! unser Herz sich allzuleicht verliebt.

Ariste.

Ich sehe, gnädge Frau, ein billiges Vertrauen
Will jetzt noch keinen Grund auf mein Erfahren bauen;
Sprecht, warum scheut Ihr Euch? Verheelt es mir
nicht mehr!

Hortense.

Ach! über diesen Punct verfolgt mich nicht so sehr.

Ariste.

Ein ungleich größres Wohl als man vermag zu glauben
Will meine Bitte mir zu wiederhohln erlauben:
Ich hoffe mit der Zeit kommt die Vergebung an,
Denkt endlich, daß man Euch noch etwas dienen kan!
Ja, mein Credit vermag genug, auch selbst bey denen,
An die Ihr Euch hinfort zum Folgen müßt gewöhnen.

Hortense.

Mein Herr, ein Mann wie Ihr ...

Ariste.

Ach daran denkt Ihr nicht,
Wofern nicht Euer Mund das harte Schweigen bricht
Gebt mir die Mittel an die Neigung zu erfüllen,
Entdeckt mir Euren Trieb und Euren Wiederwillen:
Zu Eurem eignen Wohl befehlt, ich bin bereit ...

Hortense.

Mein Herz erkennt mit Dank so grosse Gütigkeit,

Doch

Doch denkt und spricht die Pflicht jetzt nichts von solchen Sachen.
Zu Aendrung des Gesprächs . . . Was mag Monrose machen?

Ariste

Er wünschet nur das Glück sich Euch verknüpft zu sehn.

Hortense.

Sprecht jetzt von seinem Wohl und laßt sein Wünschen stehn.

Ariste.

Wahr ists, seitdem sein Herz von Eurem Reitz gefangen,
Braucht Ihr davon nichts mehr zu kennen zu verlangen.

Hortense.

So saget mir denn nur, wies Ihm ergehen mag?

Ariste.

Die Antwort steht bey Euch auf eben diese Frag.

Hortense.

Heiß dies erklären? Wird man ihm sein Recht gewähren?

Ariste.

Dasselbe, gnädge Frau, wird Er von Euch begehren.

Hortense.

Ach Ihr verfolget mich! . . .

Ariste.

Es thut mir warlich leyd . . .

Hortense (lebhafter)

Nun! so behaltet dann auch Eure Heimlichkeit.

Ariste (beyseit.)

Gut! gut! es konnte sich mein Argwohn nicht betrügen,

(zu Hortensen)

Ihr wollt errathen seyn? Man muß Euch nur vergnügen;

Jetzt will ich weiter nichts; Ein glücklich wiedersehn
Laß Eur und meinen Wunsch in die Erfüllung gehn!

Vierter Auftritt.

Hortense, Clorine.

Hortense.

Wie? Sein und meinen Wunsch?

(Sie bedenkt sich.)

Clorine (im Grunde des Schauplatzes)

Das Bild liegt im Gesichte
Monrose kommt zurück: Vielleicht bringts gute Früchte . . .

Hortense (zu Clorinen)

Man hat mich recht verfolgt; der Schrecken giebet kaum
Der Ruh in meiner Brust ein wenig wieder Raum;
Man hat mit gröster Hitz den Angriff vorgenommen:
Was that, was sprach ich doch? wo bin ich hingekommen?
Erräthst du den vielleicht vergebnen Wiederstand
Den ich gethan?

Clorine.

Ey wem? mir ist sonst nichts bekannt

Hortense.

Um hinter meiner Brust Geheimniß zu gelangen
Hat jetzt Ariste. . . .

Clorine.

Nun?

Hortense.

Was möglich, angefangen.

Clo-

Clorine.

Das heißt, es wird von Ihm errathen worden seyn . .

Hortense.

Ich grämte mich zu Tod.

Clorine.

Ich glaub, er bildt sich ein,
Was ich seit langer Zeit mir ebenfalls einbilde . . .

Hortense.

Woher kommt diese Müh? Was führt Er dann im Schilde?
Sprich!

Clorine.

Daß Er die Begier und Schalckheits-volle List
Vergnügt, die von Natur dem Mannsvolk eigen ist.
Sie wollen insgesamt der Weiber Schwäche wissen.

Hortense.

Ich hoff ich habe mich aus diesem Garn gerissen.

Clorine.

Wer weiß? Ihr habt vielleicht das Glück Ihm anzustehn?

Hortense.

Ihm?

Clorine.

Ey warum denn nicht? Es kan ja viel geschehn,
Zumahl, wann man wie Ihr mit so viel Reitz beschenket.

Hortense.

Ach! der ist viel zu klug als daß Er daran denket.

Clorine.

So ists ein Narre nur, der Uns vom Lieben spricht?
Doch da ich davon red, so bitt ich, schmählt mich nicht.

Hortense.

Weswegen?

Clorine.

Ich durchgeh den ganzen Lebenswandel,
Es ist von wegen . . . seht, das ist der ganze Handel,
Ich muß gestehn . . . es trifft nur Euer Bildniß an,
Das sich beym Henker doch nicht ganz verliehren kan . .

Hortense.

Du hasts vielleicht verlegt; das sind nur Possenwerke

Clorine.

Ich denke weiter nach, so viel ich auch vermerke . . .
Ich weiß nicht recht, ich seh hier was verborgnes ein.

Hortense.

Wie so?

Clorine (Monrosens Zimmer zeigend)

Ich wett es kan nicht weit von hier entfernet seyn.

Hortense.

Ich weiß nicht, wem an mir noch meinem Bild was läge
Man bringt es wieder!

Clorine.

Der, von dem ich Argwohn hege . . .
Wann es Monrose hätt? . . . Hum! könnt Ihr mich verstehn?

Hortense.

Was soll Er damit thun?

Clorine.

Ihr fraget gar zu schön!
Was man mit Bildern macht, von Schönen die man ehret?

Hor-

Hortense.

Er? mich noch lieben? Ach, wie denkstu so verkehret!
Sein wiedriges Geschick, vielleicht auch sonsten wer
Entziehn mir seine Gunst; Er liebet mich nicht mehr.
Du siehst seit einger Zeit, wie er mich sucht zu meiden;
Er fänget ja schon an sich selbst von mir zu scheiden.
Wir sind ja wie verbannt, da uns ein Haus umgiebt . .

Clorine.

Er hat vielleicht auch Recht, wofern Ihr Ihn nicht liebt.

Hortense.

Wie? ich? Ihn nicht geliebt? durft ich den Schluß dann fassen?
Nur meiner Schwachheit hat man mich ja überlassen,
Und einem Hoffnungs-Strahl, den mir das Schicksal raubt,
Wie hätt ich nicht gehorcht? Sags, es sey dir erlaubt!
Die Pflicht hat es gethan! Nur die hat mich verführet.

Clorine.

Ich folge, gnädge Frau, dem Argwohn, der mich rühret,
Monros, wann sich mein Herz dem Sinn zu glauben wagt,
Besitzet Euer Bild, wie ich es schon gesagt;
Ob Ers zurücke giebt, muß man im Zweifel leben,
Drum dünkt mich schick es sich sich Müh darum zu geben
Und kurz, auf allen Fall, was hilfts, daß man hier steht,
Mein Rath ist, daß Ihr selbst es Ihm zu fordern geht.

Hortense.
Wer? ich? da Er mich flieht, soll gehn mit Ihm zu reden?

Clorine.
Die Unterredung ist Euch beyderseits vonnöthen.

Hortense.
Nein, mein Geheimniß wird hier in Gefahr gesetzt;
Ich hätt mich ohnehin so eben bald verschwätzt,
Allein zum letztenmahl.

Clorine.
Doch, wenn Ers wiederbrächte,
Und voller Zärtlichkeit es zu behalten dächte,
Könnt Ihr Ihn zwingen?

Hortense.
Nun! was kan ich aber mehr?
Es müßt . . .

Clorine.
Auf die Gefahr, käm Er nur immer her!

Fünfter Auftritt.

Aramont, Hortense, Clorine.

Aramont.
Ach, gnädge Frau, seyd Ihrs? Ich bin von Freud gerühret,
Das Glück hat mich hieher zur rechten Zeit geführet,
Den Eifer kund zu thun, und die Verschwiegenheit,

Hortense.
Ich zweifelte noch nie an Eurer Höflichkeit.

Aramont.
Da Ihr vielleicht dies Bild am Sack vorbey geschoben,
Hab ich hier in der Näh dasselbe aufgehoben,
Eh jemand Fremdes es zu Eurem Nachtheil kriegt.

Clorine (beyseit)
O du verdammter Kerl!

Aramont.
Ich bin recht sehr vergnügt,

Hortense.
Clorine war besorgt . . .

Clorine.
Nun wirds ein Ende haben.
(beyseit)
Auf deinem Rittersitz wolt ich du lägst im Graben!

Hortense (sich gegen Ihn neigend)
Mein Herr! glaubt, daß ich Euch dafür verbunden bleib . . .
(zu Clorinen)
Nimm dieses Bild . . . .

Sechster Auftritt.

Aramont, Clorine.

Clorine (beyseit)
Er hat den Henker in dem Leib!

Aramont (beyseit das Bildniß in der Hand habend)
O weh! mein kleiner Dienst wird übel aufgenommen!

Clorine.
Ihr müßt für Euren Fleiß besondern Dank bekommen.

Aramont.
Wolt Ihr, daß ichs behielt, biß daß es Lerm erweckt,
Und biß man den Verlust in Zeitungen entdeckt.

Clorine.
Ich hätt es ja so gut als Ihr zu finden wissen.

Aramont.
Hierinn hat Euer Glück dem meinen weichen müssen,

Clorine.
Wanns ganz verlohren wär, kám es auf eines an;

Aramont.
Dazu habt Ihr gewiß das Eurige gethan.

Clorine.
Gebt her, weil man uns will zum Wiedernehmen zwin-
gen,
Doch solt ein anderer, als Ihr, es wiederbringen.

Siebender Auftritt.

Aramont (allein.)

Das wäre schön, wann ich wohl gar ein Narre wär,
Ja in der That, zuletzt versteh ichs ohngefehr. . . .
Nun merk ich, daß dies Bild hauptsächlich unter andern
In meines Freundes Hand, nicht meine, sollen wandern,
Und dieses zeiget mir Hortensens Liebe an,
Nun arbeit ich drauf loß, es gehe wie es kan!

Ach-

Achter Auftritt.

Aramont, Dornane.

Dornane.

Der Streich ist ungemein, mein Seel! den du begangen!

Aramont.

Und?

Dornane.

Rathe?

Aramont (beyseit)

Hat Er schon Bericht davon empfangen?

Dornane.

Du rühmst die Erbschaft? . . .

Aramont.

Ja! das ist ein Freundes Stück.

Dornane.

Und der Verstorbne laß ein grosses Geld zurück?

Aramont.

Wie anders? Ich hab es Monrosen gut erachtet,
Wer kan bestehn, der nicht die Welt zu blenden trachtet?
Dies stillt die Glaubiger, die auf Ihn loszugehn
Bereits im Sin n gehabt.

Dornane.

Du wirst es heute sehn,
Daß dein so feiner Streich ganz andre Folgen hege,
Die Schurken machen jetzt den ganzen Plunder rege,
Sie wissen, daß es falsch und daß Sie angeführt,
Wenn nur Monrosens Ehr dadurch kein Nachtheil spührt:

Ich

Ich zweifle, daß Er leicht ein Rettungs-Mittel findet.

Aramont.

Ey das sind Grillen!

Dornane.

Nein! die Furcht ist höchst gegründet
Wer gerne dienen will, muß auch behutsam seyn,
Zu viele Hitze bringt mehr Tort als Vortheil ein
Und ich will ja so lieb ohnmächtge Freund besitzen,
Als einen der mir schadt, indem er sucht zu nützen.

Aramont.

Daß meines Eyfers Fleiß hier nicht den Zweck erhält
Ist mir zwar nicht bewust, doch hat man mir gemeldt,
Daß auch dem Eurigen nicht alles wohl gelinget,
Man sagt im Gegentheil, daß Ihr Ihm Schaden bringet.

Dornane.

Man sagt? so fängt sich stets der Narren-Zeitung an.

Aramont.

Allein die Welt!

Dornane.

Nun gut; die Welt: was sagt Sie dann?

Aramont.

Daß sich Monrose stürzt, und zwar durch das Versehen
Von denen, deren Rath Ihn nur sucht aufzublehen.
Der Hof nimmt übel auf, daß Er den Ruf nicht stört,
Man habe sein Gesuch nach seinem Wunsch erhört.

Dornane.

Der Hof nimmt übel?

Aramont.

Ja! man räth in vielen Fällen
Den Freunden, ohne sich an Ihren Platz zu stellen;

Der

Der Grund von Ihrem Fall ist, daß fast allezeit
Die Neigung des Gemüths, der Sinn, die Eitelkeit
Gewohnt zu solchem Rath das meiste beyzutragen;
Weit klüger würd man sich des Rathens ganz entschlagen!

Dornane.

Laß sehen, wer von uns das meiste Unrecht hat,
Monrose, welcher kommt, sey uns an Richters statt.

Neunter Auftritt.

Aramont, Dornane, Monrose.

Dornane.

Hier der Baron erzählt mir artge Neuigkeiten.

Aramont.

Der Graf bringt deren vor, so nicht viel guts bedeuten.

Monrose (mit betrübt und murrischem Gesichte)

Mir hatte schon geträumt! Es ist Erwachens Zeit!
Wie viel auf einmahl raubt mir doch des Glückes Neid!
Des ehrenvollen Freunds, der mir stets beygestanden
Beraubet mich der Tod; die Heurath geht aus Handen,
Des Schicksals trauriger und nie verniedner Schluß
Macht, daß ich auch den Dienst bey Hof entbehren muß;
So bleibt kein weitrer Lohn für sein und meine Thaten,
Mein Aufwand macht mich nur in Schuldenlast gerathen,
Und mein Vermögen selbst reicht kaum zur Zahlung hin:
Was wird zuletzt aus mir? Ach! ich muß alles fliehn!

Dornane.

Was bringstu wieder für? Laß uns die Sach erwägen;
Was soll das Rätzel seyn?

Monrose.

Es ist leicht auszulegen,
Freund! es ist alles hin!

Dornane.

Was?

Monrose.

Ja; es ist gewiß!
Indem man mich gleich jetzt der Sicherheit entriß.

Dornane.

Wie? Solte wohl der Hof? . . .

Monrose.

Dem will Er Gnade geben,
Der mehr Verdienst besitzt, als ich, Ihn zu erheben.
Dem Würdigsten giebt man . . . .

Dornane.

Ey! sprich dem glücklichsten!
Weiß man den Nahmen?

Monrose.

Nein! doch ists gewiß geschehn,
Ein andrer ists als ich.

Dornane.

Glaubstu nicht zu geschwinde?

Monrose.

Mein Unglück ist gewiß!

Dornane.

Doch ist es ohne Gründe!

Mon=

Monrose.

So eben giebt man mir ganz sicheren Bericht,
Ein andrer ist bestimmt, und das ist kein Gedicht;
Nur schmerzet mich allein, daß mein verdammt Geschicke
Der Hoffnung vorgebeugt, und daß in diesem Stücke,
Da ich vielleicht zu viel aufs künftige gezählt,
Und Staat darauf gemacht, mirs jetzt an Mitteln fehlt.

Dorname.

Je nun! die Schulden sind bey uns gemeine Sachen,
Und deinen Glaubigern wird mans wie unsern machen;
Sie mögen warten! Nun! das ist ja ihre Pflicht;
Verdirb durch Zahlung ja dergleichen Leute nicht.

Aramont.

Zumahl, da Sie bey dir Profit genug erfahren,

Dornane.

Sie haben dich geschcelt; Es sind doch all Corsaren!

Monrose.

Wann auch dies alles wär, so ist der Schluß geschehn,
Kein Mensch wird selbigem mich wiedersetzen sehn.

Dornane.

Ach! wann du zahlen willst, so laß ich es geschehen
Jedoch es hilft zu nichts, vielmehr must du gestehen,
Entweder suchest du durch neues Borgen Ruh,
Wo nicht, traust du vielleicht der Erbschaft zu viel zu?

Monrose.

Nein, vielmehr hab ich Grund den sichern Schluß zu fassen,
Mein Oheim habe nichts, als seinen Ruhm verlassen;
Er war wohl niemahls reich, und alles was man sagt,
Vielleicht ein falsch Geschrey und auf den Schein gewagt,

Je-

Jedoch getrau ich mir das Guth noch zu behalten
Das Er, wie Euch bekannt, in Dauphine verwalten,
Auf ewig soll man mich daselbst vergraben sehn!

Dornane.

Ich hindre deine Flucht.

Aramont.

Und ich will mit dir gehn.

Monrose.

Der Vorsatz ist gefaßt, man kan sich drauf verlassen,
Ich exequir mich selbst . . .

Dornane.

Das Wort kan ich nicht fassen.

Monrose.

Ich will mich retten!

Dornane.

Wie? worinn suchstu dein Heil?

Monrose.

Ja, selbst mein Regiment ist, daß ich zahle, feil.

Dornane.

Das bringt dich aber um!

Monrose.

Wie nun? es ist doch ehrlich,

Dornane.

Was wird denn aus dir?

Monrose.

Nichts! bin ich so unentbehrlich?
Und soll mein Staat denn wohl mit bloß erborgtem Schein
Von tausend Dürftigen ein blutig Leben seyn?

Soll

Soll ich, wann Stoltz und Wahn mir falsche Hoheit
schenken,
Mit andrer Schweiß und Blut mich zu erhalten denken?
Der Reue samt dem Fluch stets ausgesetzet stehn?
Eh ich so leben will, eh will ich untergehn!

Dornane.

Dein Zustand ist betrübt, und ich gesteh es freylich,
Ein solches Schicksal ist wahrhaftig ganz abschenlich.
Ich hülfe dir zwar gern, doch weiß ich nicht woher,
Der Schelm, mein Amtmann, sagt daß meine Casse leer:
Doch sey es oder nicht, so muß Er Geld erheben,
Ich wolt ein kleines Fest ohndem an jemand geben
Das dir bekannt, und dacht insonderheit an dich,
Zudem so sag ich dir . . . . du weißts so gut als ich . ;
Es scheint als hätte man gerad voraus gesehen,
Mein Herze sey bedacht dem Freunde beyzustehen;
Deswegen bindt man mir die Hände, sonst . . allein
Freund, nur Gedult, es muß das End erwartet seyn,
Denn die Veränderung kommt, dünkt mich, zu ge-
schwinde,
Drum will ich sehn, daß ich gewisse Nachricht finde,
Vielleicht ists abermahls ein falsch erdicht Geschrey:
Indessen schliesse nichts, ich seye denn dabey.

(Er geht um abzutretten)

Monrose (zu Aramont)

Du scheinest, werther Freund, mein Unglück zu be-
klagen.

Aramont.

Ich kan es nicht so gut, als wie Ihr selbst ertragen.

Monrose.

Man muß sich trösten.

Aramont.

Wie? der Graf schon wieder da?

Dornane (Geheimniß voll zurück kommend)

Den schlimmsten Fall gesetzt, wenn ichs bedenke . . ja
Wir leben in der Zeit, wo alle Dinge möglich,
Und wo selbst das Verdienst mehr schädlich als behäglich
Nun könnt es auch wohl seyn, daß ohne Grund das Glück
Dir wolt entgegen seyn; dies wiedrige Geschick
Wär zwar für dich ein Ruhm: jedoch in solchem Falle
Trett ich an deinen Platz; Ich spühre, daß die Galle,
Die ein gerechter Schmerz aus ihren Grenzen leit,
Mit einem Wort die Ehr und die Nothwendigkeit,
Der Freund ohnangesehn, dich endlich könten zwingen,
Das, was du mir zuvor entdeckt, ins Werk zu bringen,
In solchem Falle trag ich dir ein Mittel an,
Das dir sowohl als mir zu statten kommen kan.

Monrose.

Sprich!

Dornane.

Es ist mir gedient mit deinem Regimente,
Wie? wann man deinerseits mir hier den Vorzug gönnte?

Monrose.

Von Herzen gern;

Aramont.

Allein dir mangelt ja das Geld?

Dor-

Dornane.

Das wird sich finden.

Aramont.

Ey! wie höflich ist der Held!

Dornane.

Wendt man es also an, so wird uns beygestanden,
Die Freunde helfen mir.

Aramont.

So!

Dornane.

Ists nicht all vorhanden
Ist für den Ueberrest von mir ein Wechsel recht.

Aramont.

Von Ihm ein Wechselbrief? O ganz ergebner Knecht!

Monrose.

Man komt schon überein.

Aramont.

Blutschlecht.

Monrose.

Es kurz zu fassen,
Will ich die Sache, Freund, dir gänzlich überlassen.

Dornane.

Ich bin verbunden.

Aramont.

Ja mit Recht!

Dornane.

Indeß, mein Kind,
Verschweige noch zur Zeit, daß Wir schon einig sind.

Zehnder Auftritt.

Aramont, Monrose.

Aramont.

Der Vortrag scheinet mir befremdlich fürzukommen
Man hat was frecheres wohl niemahls unternommen.
Was? da Er Euch gesagt, daß Er nicht helfen kan,
So nimmt Er Euren Rest zu seinem Vortheil an!

Monrose.

Da Er nicht sich noch mir vermögend beyzuspringen,
So seh ich nicht, was dich mag in Verwundrung bringen:
Denn wenn die Frage ist im Dienst Jhn zu erhöhn,
Bemüht sich sein Geschlecht gewiß Jhm beyzustehn.

Aramont.

So soll der tolle Kauf doch zur Erfüllung kommen?

Monrose.

Ja; aller Zweifel ist durch meine Noth benommen.
Es beut mein Untergang mir noch den Vortheil an,
Daß ich zu guter letzt den Freunden dienen kan.

Aramont.

Dies könnte man nun wohl entbehren . . .

Monrose.

Freund! ich gehe.
Verzeih, die Pflicht befiehlt, daß ich Aristen sehe.

Eilfter Auftritt.

Aramont (allein)

Hortense ist allein, was mir noch Hoffnung macht,
Ich will den Streich vollziehn, den ich mir ausgedacht,
Um durch beglückte Furcht von Nebenbuhlerinnen
Ihr zärtlich liebend Herz Monrosen zu gewinnen:
Und muß man gegen Sie die List zu Hülfe ziehn,
So sey die Eyfersucht der Liebe Retterin!

Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Ariste. Ein Laquay.

Ariste, (zum Laquayen.)

Ich warte hier, vergeßts Ihm ja nicht anzuzeigen
So bald er wieder kommt.

Zweyter Auftritt.

Ariste (allein)

Ists möglich? muß ich schweigen?
Monrose wundert mich, indem Er gar nicht sieht,
Daß sein zu redliches zu offenes Gemüth
Sein ganzes Glück bedroht in viel Gefahr zu setzen;
Doch Vorstellungen sind so viel als nichts zu schätzen:
Statt daß Er meines Raths sich hier bedienen soll,
Entdeckt er solchen gar den jungen Plaudrern wohl,

Die über sein Vertraun zu viele Macht bekommen.
O Jugend! bistu dann stets von dir eingenommen!
Sein Alter ist es just, so schwer zu übergehn!
Drum unterstütz ich Ihn, und such Ihm beyzustehn;
Doch Ihre Fehler sind meist wiederum vergütet,
Und für den Glaubigern hab ich Ihn auch behütet,
Ich zahlte Sie: Es ist noch nicht um Ihn gethan!

Dritter Auftritt.

Ariste, Monrose.

Ariste.

Wir suchen uns!

Monrose.

Ich komm von Euch!

Ariste.

Was saget man?
Ist, was ich höre, wahr? Ihr wolt den Dienst verlassen?

Monrose.

Ja; wieder Willen muß ich solchen Entschluß fassen!

Ariste.

So nimmt man Euch beym Wort:

Monrose.

Damit ich zahlen kan
Biet ich mein Regiment selbst zu verkauffen an:
Was kan ich sonst?

Ariste.

Gedult! Vielleicht . . Man kan verziehen.

Monrose.

Verziehen? Ach! um was darf ich mich mehr bemühen?

Ein

Ein anderer als ich ist von dem Hof erwählt!

Ariste.

Nimmt Ers auch an?

Monrose.

O daß nur hier kein Zweifel fehlt!

Ariste.

Ihr bildets Euch so ein, ists darum fest beschlossen?
Vermuthung hat oft mehr beym Ziel vorbey geschossen;
Indeß verhindert doch, daß man bey Hofe, nicht
Als wie bißher, Ihr wolt den Dienst verlassen, spricht;
Der lächerliche Ruf will ein Bedrohen weisen,
Wanns auch nur Unmuth wär, ists doch nicht gut zu heissen.

Monrose.

Herr! meine Feinde sinds ....

Ariste.

Von denen rührts nicht her,
Nein! andre Leute sinds, die weit gefährlicher:
Doch will in dem, was ich Euch jetzo werd entdecken,
Ich gegen niemanden bey Euch Verdacht erwecken;
Man siehet heutigs Tags, wann man es recht bedenkt,
Daß sich die Freundschaft meist nur allzuleicht verschenkt;
Sie ist, wies Lieben schnell, und ein gewagter Handel,
Ein gleiches Alter, Stand, Sinn, Neigung, Lebenswandel
Verführt uns, sonderlich der Lüste Aehnlichkeit,
Aus Prüfen denkt man nicht, als biß man es bereut!
Man macht Gesellschaften, als wie, wenn man verreiset,
Und weiß nicht, wen zu uns ein blinder Zufall weiset,

Man wird so leicht ein Freund, so leicht man sich verliebt,
Es braucht nur einen Blick, der uns die Fesseln giebt,
Die Freundschaft aber kommt, so wie ich es begreiffe,
Auf beyden Seiten erst durch langen Fleiß zur Reife.
Mit Schaden lehrt Euch selbst schon die Erfahrenheit,
Ein ächt und wahrer Freund sey bloß ein Werk der Zeit

Monrose.

Ein bißgen Sicherheit hat man mir vorzurücken,
Nebst Jugendfehlern ließ ich zu viel Leichtsinn blicken,
Vielleicht vergienge sich auch mein Vertraun einmahl,
Man trift, wenn man beglückt, nicht stets die beste Wahl;
Und da die Schmeicheley alsdann nicht zu vermeiden,
Wie kan man stets von Ihr die Freundschaft unterscheiden?
Das Glück hält unser Aug mit seinem Band umschränkt,
Jetzt aber hat sichs gar von mir hinweggelenkt,
Wen hab ich dergestalt wohl besser wählen sollen,
Als die mir Hülf und Trost selbst anerbieten wollen?
Sie hielten ganz allein bey mir im Unglück Stand:
Gewohnheit, Neigung, Noth behielt die Oberhand,
Und liessen mir nicht zu die Hülfe auszuschlagen:
Sie suchen für mein Wohl vereinte Sorg zu tragen,
Sie theilen sich darein; Wenn Sie nicht glücklich sind,
Kan niemand was dafür: Gnug! daß ich Sie befind
So wenig zum Betrug als auch zum Undank tüchtig.

Ariste.

Befürchtet Ihr denn nicht, daß Sie zu unvorsichtig - -
Verzeiht mir, wann ich mich vielleicht zu weit vergeh,
Ich habe gnug gesagt, auf daß man mich versteh.

Indeß, darf ich, mein Herr, Euch von Hortensen
sprechen?

Monrose.

Ach!

Ariste.

Wie siehts aus? Man glaubt Ihr sucht mit Ihr zu brechen;
Ihr sehet Sie nicht mehr: was wirkt den Wankelmuth?
Sprecht, ob nicht Euer Herz in andern Fesseln ruht?

Monrose.

Wann sich das Glück verdreht und uns den Rücken kehret,
Wär wohl den Elenden der Wechsel unverwehret:
Daß ich beständig bin, weiß niemand sonst, nur Ich:
Ich nähre meine Gluth und Sie verzehret mich!

Ariste.

Wer legt dies Schweigen auf, und welche Noth erpreßt
es?

Monrose.

Die Redlichkeit verlangts, und selbst Hortensens Bestes;
Ich scheu mich Sie so wohl beleidiget zu sehn
Als auch gerührt, drum darf ich nicht mehr zu Ihr
gehn;
Es ist mir ihre Ruh zu werth um sie zu stören,
Und daß ich Sie verführ, muß ich Sie zu viel ehren,
Zu grosser Unterschied trennt dieses Liebesband,
Nur der verdient Ihr Herz, für welchen auch die Hand.
Für mich wärs jetzt zu kühn ihr meine Gluth zu zeigen,
Drum kan ich weiter nichts als weinen, fliehn und
schweigen.

Ariste.

Genug! ich bin bestellt und muß nach Hofe gehn,
Vielleicht werd ich Euch noch vor Abends wiedersehn.

Vierter Auftritt.

Montrose (allein.)

Es ist zu spät! Sein Fleiß wird mir nicht viel mehr dienen!

Fünfter Auftritt.

Monrose, Clorine.

Clorine.

Es warten Leut auf Euch: Sie sehn nach ihren Minen
Gerichtsbedienten gleich!

Monrose.

Ich eile Sie zu sehn.

Clorine.

Die Reise meiner Frau wird heut noch für sich gehn.

Monrose.

Ich weiß wohl, daß ich Ihr noch Rechnung abzulegen,
Und bin für Sie bemüht: . . . das sag Ihr meinetwegen.

Sech-

Sechster Auftritt.

Clorine (allein.)

Er würde besser thun, wann Er Sie wiedersäh!
Ich seh, daß vom Besuch Sie wiederkömmt

Siebender Auftritt.

Hortense, Clorine.

Hortense (ein Briefgen in der Hand)

O weh!

Ich bin Verzweiflungsvoll! Erschreckliches Versehen!
Wie macht mans wieder gut?

Clorine.

Was ist denn wohl geschehen?

Hortense.

Es irrte mein Gesind.

Clorine.

Woferns erlaubt, in was?

Hortense.

Daß ich ein Blatt, so nicht für mich gehörte, las.

Clorine.

Ists weiter nichts, denn dies, so darf man nur nichts sagen,
Und wirfts ins Feuer!

Hortense.

Gleich muß man es zu Ihm tragen

Durch.

Durchaus befehl ich es.

Clorine.

Wem wird es zugestellt?

Hortense.

Monrosen; Wenns nur nicht mein Urtheil in sich hält!
Wofern er lieben will, wird Er der Noth entrissen,
Dies Briefgen sagts.

Clorine.

Wer hätt sichs einzubilden wissen?

Hortense.

Er kan zufrieden seyn, mit dem, was man Ihm giebt,
Wann Er nicht ungetreu, so wird Er doch geliebt!

Clorine.

Das ist ein grosser Punct.

Hortense.

Wie ist Sie nicht beglücket,
Daß sich Gelegenheit für ihre Gromuth schicket
Nach Wunsch Ihm beyzustehn?

Clorine.

Ich weiß zwar nicht, allein..
Die Schönheit mag vielleicht etwas bey Jahren seyn!

Hortense.

Geh hin zu Aramont; Sag, eh Er werde gehen,
Wünscht ich nur auf ein Wort Ihn annoch hier zu sehen.

Clorine.

Was wollet Ihr mit Ihm? O wie vergnügt Er sich
Wann Ihr Euch sein bedient: Allein glaubt sicherlich..
Wollt Ihr die Lieferung des Briefs Ihm anvertrauen?

Hortense.

Ja, allerdings.

Clorine.

Da kommt Er in die rechte Klauen!

Hortense.

Meynstu Er hielt Ihn auf?

Clorine.

O dafür sorget nicht,
Und wär sein Gang biß an das End der Welt gericht,
Sie lesen Ihn zugleich; doch wann ichs deutsch soll sagen,
Er wird sein äusserstes Ihn zu verführen wagen.

Hortense.

Was schadts?

Clorine.

Das Opfer doch wird niemand seyn als Ihr!

Hortense.

Je größrer Freund Er ist, je besser dient er mir.

Clorine.

Monrosen bet Er an; Er liebt ihn in der Wiegen,
Die Grille meistert Ihn, die kan er nicht besiegen.

Hortense.

Weistu wohl, daß ich müd dich anzuhören bin?

Achter Auftritt.

Hortense (allein)

Da ist nun Zweifelsfrey die Nebenbuhlerin!
Die Probe, die ich hab, ist gnug zur Ueberzeugung
So gab die Liebe mir nicht ganz allein die Neigung;

Daß

Daß ich was ausgedacht zu meines Freundes Heil?
Noch eine andre nimmt an seinem Schicksal Theil . . .
Wenn wir uns einerley gleich beyde fürgenommen,
So bin ich doch vergnügt, daß ich Ihr vorgekommen!
Doch niemand kommt zurück . . . O das Gesinde macht . . .
(Sie scheint unruhig.)

Neunter Auftritt.

Hortense. Ein Bedienter.

Der Bediente.
In Aramonts Quartier hab ich den Pack gebracht.

Hortense. (mit Unruh)
Doch gabt Ihr auch wohl acht, daß Ihr nicht irr gegangen?

Bedienter.
Vom Cammerdiener wird Er es sogleich empfangen.

Zehnder Auftritt.

Hortense (allein)

Was thu ich? da ich Ihm verhüt zu Grund zu gehn,
Ists kein Undankbarer, dem ich such beyzustehn?
Wie aber mag ich wohl dergleichen Unruh fassen?
Der Ungewißheit Ihn zum Opfer überlassen?
Ists eigner Vortheil nur der uns bewegen soll?
Um Grosmuths-voll zu seyn, bedarfs der Hofnung wohl?

Ich werde nichts von dem, was von mir abhängt, spahren,
Er wird doch nimmermehr etwas davon erfahren.
Mir wird Er nicht zu Theil. Wenn Ihm nur Hülfe erscheint:
Rett ich den Liebsten nicht, so rett ich doch den Freund!

Eilfter Auftritt.

Hortense, Clorine, (verstört)

Clorine.

Es kommet Aramont.

Hortense.

Was giebts für Neuigkeiten?

Clorine.

Sehr viele, gnädge Frau, die nur Verdruß bereiten.

Hortense.

Wie ist mir wiederum ein neues Unglück nah?

Clorine.

Bewafnet Euch mit Muth: Es ist ein Unfall da
Der Euch persönlich trift.

Hortense.

Er ist nicht zu vermeiden;
Mein Schicksal sieht vielleicht auf einmal sich entscheiden:
Hat etwa jemanden mein bißgen Geld entflammt,
Und hat man darum mich zu Hymens Joch verdammt?

Clo-

Clorine.

Nein! davon habt Ihr nicht das mindste zu befahren.

Hortense.

Wenn dieses: kanstu auch dein grausam Schweigen spahren!

Du weinest! . . . Rund heraus ertheile mir Bericht:

Sprich;

Clorine.

Vormahls wart ihr reich, jetzt aber seyd ihrs nicht.

Monrosens Oheim . . .

Hortense.

Nun! was will das Rätzel sagen?

Clorine.

Der Mann, dem all sein Guth der Vater aufgetragen,
Bey dem Ers wie bey sich in Sicherheit geacht,
Und dem Ers anvertraut . . .

Hortense.

Hats etwa durchgebracht?

Clorine.

Man findt das mindste nicht.

Hortense.

Hastu auch sichre Gründe?

Clorine.

Nur allzusichere, daß sichs also befinde:
In diesem Augenblick nahm man die Siegel ab,
Ein Zeuge selber ists, von dem ich alles hab,
Und zwar ein Commissair, ders selbst mit angesehen.

Hortense.

Was sagt Monros?

Clorine.

Ich sah Ihn bey den seinen stehen.

Sein

Sein eigen Unglück rührt Ihn im geringsten nicht,
Das Eure ist es nur, so Ihm das Herze bricht;
Er thut, als wann Er selbst der wär, der Euch verkürzet,
Er ist nicht kanntbar mehr, so sehr ist Er bestürzet!
Sein sonst gesetzter Geist ist jetzt für Wuth verrückt,
Er wand die Augen ab, so bald er mich erblickt.
So sehr Ers auch verbarg, so sah ich Thränen fliessen,
Die ich zugleich vergoß, . . . und jetzt noch muß vergiessen!

Hortense.

Ach! das verzweifelt mich und rühret mich zu sehr!

Clorine.

Da ichs vernahm, behielt ich fast kein Leben mehr!

Hortense (beyseit)

Das was ich nöthig hab ist doch zum Glück geborgen!

Clorine.

Was wird nunmehr aus Euch?

Hortense.

Dafür hab ich zu sorgen!

Clorine.

Mir fällt zu Eurem Trost ein kleines Mittel ein.

Hortense.

Worinn bestehts?

Clorine.

Ihr habt Geschmuck, Juweelen, Edelstein,
Demanten, deren Werth besonders hochzuschätzen,
Auf eine Zeitlang habt Ihr davon zuzusetzen.

Hortense.

Ist etwa dem Baron mein Zustand schon bekannt?

Clorine.

O nein! die Nachricht ist noch in der ersten Hand,

Und schwerlich . . .

Hortense.

Wüst Ers doch nur nicht.

Clorine.

Wie ichs vernommen
War Er nicht bey der Hand . . jedoch ich seh Ihn kommen.

Hortense.

Geh! in zween Stunden sey zur Reiß gefaßt gemacht!

Zwölfter Auftritt.

Hortense, Aramont.

Aramont (beyseit)

Laßt sehen, ob mein Brief auch gute Frucht gebracht!

Hortense.

Dies ist der Augenblick wofür mein Herze bebet!

(zu Aramont)

Habt Ihr, mein Herr, indem Ihr Euch hieher erhebet,
Niemand gesehn?

Aramont.

Man gab mir, wie ich kam, Bericht,
Daß Ihr mich sprechen wollt, drum ermangl ich nicht.

Hortense.

Kan ich mich Euch vertraun? Sprecht!

Aramont.

Alles muß gelingen.

Hortense.

Ich wünsch es sehr;

Aramont.

Worinn kan ich Euch Nutzen bringen?

Hor-

Hortense.

Eh ichs entdecken darf, muß ich gesichert seyn . . .

Aramont.

Begehrt Ihr einen Eyd, ich geh es willig ein?

Hortense.

Der Dienst ist sonderbar, den Ihr mir sollet leisten?

Aramont.

Dergleichen Dienste lieb ich just am allermeisten.

Hortense.

Vielleicht bedünkts Euch fremd und eine Seltsamkeit:
Ich fordre sehr viel Muth, und viel Verschwiegenheit.

Aramont.

Mehr noch als möglich ist! Seyd Ihr damit vergnüget?

Hortense.

Gebt Ihr mir Euer Wort, daß Ihr dem Wunsche füget?

Aramont.

Es ist mir ein Gesetz, Vergnügen Amt und Pflicht,
Glaubt, daß es Ehr und Treu Euch durch den Mund verspricht.
Meineydig will ich seyn, wann ich das Wort verletze.

Hortense.

Wie viel Vertrauen ich in Eure Reden setze,
Werdt Ihr den Augenblick in voller Kraft gewahr;
Mein Herze macht sich Euch geruhig offenbar;
Ihr liebt Monrosen?

Aramont.

Mehr, als ich mich selbst kan lieben.

Hortense.

Ich weiß sein Zustand muß Euch allzusehr betrüben

Als daß ich Scheu trüg Euch hierinn zu Hülf zu ziehn.

Aramont.

Gewiß.

Hortense.

Laßt Freundschaft sich . . . und Lieb . . . vereint bemühn . . .
Verbergt mir, daß mein Wort Euch mit Verwundrung rühret;
Monrose geht zu Grund: was Er im Schilde führet
Ist mir bereits bekannt, Ihr wißt auch selber drum;
Weil Ihn das Glück verfolgt bringt Er sich vollends um.
Er stürzt sich, wann er will das Regiment verkaufen,
Und wirft sein ganzes Wohl auf einmahl übern Haufen.

Aramont.

Wahr ists, sein Vorsatz ist daß Er den Hof verläßt,
Die Noth zwingt Ihn dazu, und der Entschluß steht fest.
Wofern mein Haab und Guth sein Unglück könnte lindern,
Wie gerne würd ich Ihm den Untergang verhindern?
Und ob auch gleich mein Sinn auf Nebenwege denkt,
Sind meine Kräfte doch zum Unstern eingeschränkt!

Hortense.

Mein Herr! darf ich Euch wohl bey Euren Worten fassen?

Aramont.

Nichts als die Wahrheit werd ich Euch hier hören lassen.
Ach könnt ich doch ein Pfand und eine Waare seyn!
Mein mäßiger Gehalt bringt gar zu wenig ein!
Mein hart Verhängniß hat mir diesen Trost entzogen,
Und mich zu murren jetzt das erstemahl bewogen:

Des

Des Freundes Noth entdeckt mir meine eigene!

Hortense.

Doch wenn man ohngefehr Euch Mittel wieß?

Aramont.

O weh!

Die nähm ich an . . . Doch wer wird sich dazu bequemen?

Hortense.

Ich selbst.

Aramont.

Ihr! gnädge Frau! das muß mich Wunder nehmen!

Hortense.

So meynt ihr daß kein Weib so edel denken kan?
Sind denn die Männer bloß der Tugend zugethan?

Aramont.

Zwar werden Tugenden die Meng an Euch gezehlet,
Allein, mit alle dem, ist eine die Euch fehlet,
An deren Ausübung Ihr doch verhindert seyd,
Und dies zum Unglück ist just die Freygebigkeit!
Ihr mögt zwar immerhin ein grosses Guth besitzen,
Allein Ihr könnt damit Uns nicht das mindste nützen.

Hortense.

Doch wann es könnte seyn? Gesetzt! . . . Woran gebrichts? . .

Aramont.

Ein Mann verheißt sehr viel, und dennoch hält es nichts

Hortense.

Vielleicht.

Aramont.

Nein! das Gesetz, Eur Alter und Geschlechte

Verbietens Euch! . . .

Hortense.

Ich weiß zwar wohl, wie sehr die Rechte
Uns unterdrücken: doch, laßt Ihr es nur geschehn,
Wird etwas weniges mir noch zu Diensten stehn.

Aramont.

Wie so?

Hortense.

Die Hoffnung will den Muth mit Trost erfüllen,
Der kleine Beystand kan vielleicht was wirken;

Aramont.

Grillen!

Dreyzehnder Auftritt.

Hortense, Aramont, Clorine.

Clorine (voller Schrecken)

Ach meine gnädge Frau! Ach Herr! verzeihet mir!
Ich bin für Schrecken ganz . . .

Hortense.

Was ist? was fehlet dir?

Clorine.

Ach es ist alles fort!

Hortense.

Und was denn?

Clorine.

Die Juweelen.

Hortense.

Clorine nicht so laut!

Clorine (mit gebrochener Stimme)

Ach diese sämtlich fehlen!

An

An allen Orten hab ich sie gesucht . . . doch allemahl
Umsonst . . . nichts sichrers ist . . . als daß man Euch
bestahl . . .

Hortense.

Indeß ist nichts zu thun!

Clorine.

Wie kan man solches sagen?
Wie? gnädge Frau! soll man denn nicht deswegen klagen?

Hortense.

Es ist der Müh nicht werth.

Clorine.

Ihr macht mich ganz verwirrt.

Hortense.

Schweig!

Clorine (indem Sie Hortensen und Aramont betrachtet.)

Seyd Ihrs oder ich, so sich hierinnen irrt?
Nein! diesen Kaltsinn weiß ich nicht wohl zu begreifen,
Doch merk ich was!

Hortense.

Hör auf noch länger auszuschweifen!
Geh und entferne dich!

(Clorine geht ab, indem Sie den Aramont ansieht)

Vierzehnder Auftritt.

Hortense, Aramont.

Aramont.

Hab ich auch recht geglaubt?
Hat ein verwegner Dieb Euch den Geschmuck geraubt?
Vergönnt, ich will sogleich zu jedem Kaufmann eilen,
Den nöthigen Bericht deswegen zu ertheilen,
Ich wirk Euch ein Verbott auf diesen Diebstal aus!

Hortense.

Die Müh erspahrt, mein Herr, sie sind in Eurem Haus.

Aramont.

Bey mir?

Hortense.

Ich schickte Sie zu Euch ohn Euer Wissen,
Aus Furcht der Weigerung hab ich mich eilen müssen.

Aramont.

Dies wars, was Ihr gesucht!

Hortense.

Gnug! ich hab Euren Schwur;
Ihr habt mir zugesagt, deswegen haltets nur!
Monrosens Wohlfarth steht nun bloß in Euren Händen.

Aramont.

Das heißt zu viel verlangt, ich kan es nicht vollenden!

Hortense.

Sein Schicksal steht bey Euch, Ihr habt dafür zu stehn,
Ihr könnt durch Eure Hülf Uns drey gerettet sehn.

Ara.

Aramont.

O Nein! Ihr Knecht!

Hortense.

Ich muß Euch jetzt voll Frost erblicken,
Kein Mittel ausser dem vermag uns mehr zu glücken.

Aramont.

Versucht mich nur nicht mehr!

Hortense.

Und was? Ihr zweifelt noch?
Wem wär der Ueberfluß (ich bitte sagt mirs doch!)
Der mich nur bloß beschwehrt, wohl würdger zuge-
flossen?
Hätt Er nicht ohnehin mein ganzes Glück genossen?

Aramont.

Er hätts mit Euch getheilt!

Hortense.

Sagt wer mich tadeln kan?
Zum Lieben bot man mir den Unglückseelgen an;
Er ist der beste Freund, den Ihr auf Erden findet,
Die ganze Hofnung ist nunmehr auf Euch gegründet.
Sein gröstes Unglück wird jetzt dadurch abgekehrt,
Und bald vielleicht der Rest durch seinen Muth gewährt.

Aramont.

Dies wär ein Mittel zwar, so Ihn befreyen solte:

Hortense.

Wohlan so rettet Ihn!

Aramont.

Ja, gnädge Frau, ich wolte:
Allein es kan ja leicht ein solcher Fall geschehn,
Der alles Ihm entdeckt, und nicht vorher zu sehn.

Er wüßte sichs alsdann Zeitlebens vorzuwerfen,
Wie würd Er nicht auf mich des Zornes Eyfer schärfen?
Ich kenn Ihn, gnädge Frau, Er würde wütend seyn.

Hortense.

Gerettet aber auch! Was fällt Euch bessers ein?
Muß nicht sein Untergang mehr als sein Zorn Euch schrecken?
Zudem, wie mag Er wohl das mindeste entdecken?
Von wem erfährt Er es? Wir wissens ja allein:
Die lächerliche Furcht laßt nur verbannet seyn!
Glaubt, daß ich schweigen kan; Euch halt ich für verschwiegen.

Aramont.

Ihr Weiber! müßt Ihr dann die Männer stets besiegen!
Die That ist allzuschön . . .

Hortense.

Ach! ich erfahre heut
Die Freundschaft hegt sowohl als Liebe Zärtlichkeit.
Es müsse Euer Fleiß beglückte Folgen zeugen!
Macht seine Glaubiger für allen Dingen schweigen!
Noch eins.

Aramont.

Was weiters?

Hortense.

Ja, so nicht so unbequem,
Monrosen aber auch vielleicht mehr angenehm;
Stellt Ihm dies Briefgen zu, es ist an Ihn gerichtet,
Es wird Ihm sonst vielleicht ein grosses Glück zernichtet.

Fünfzehender Auftritt.

Monrose, Hortense, Aramont.

Monrose (zu Aramont)

Ich suche dich . . . (Hortensen sehend) O weh! was seh ich? wenn ich kan,
Zeig ich Ihr ihre Noth, noch wie ich steh, nicht an.

Hortense (zu Monrosen)

An Eurem Unglück hab ich allen Theil genommen.

Monrose (verwirrt)

Es scheint mir auf dies Wort viel leichter vorzukommen;
Ich wünsche, fahret nur in der Gesinnung fort:
Nach meinem Vorsatz wär ich zwar an diesem Ort
Nicht eh, biß Eure Sach in Richtigkeit, erschienen,
Ich war beschäftigt Euch nach meiner Pflicht zu dienen.

Hortense.

O etwas nöthigern werd Eure Sorg gegönnt!
Habt Ihr nichts wichtigers, so Ihr uns sagen könnt?

Monrose.

Für Euer Schicksal hab ich, gnädge Frau, zu stehen,
Und hoffe dieser Tag soll nicht zu Ende gehen . . .

Hortense.

Von Seiten unsers Hofs wie zeigt die Hoffnung sich?
Ist das grausame Glück ganz unveränderlich?

Monrose.

Ich würd ohn allen Grund mich schmeichlend hinter gehn;
Ich habe meinen Fall gleichgültig angesehen,

Nun.

Nunmehr verdopple nur die Schläge das Geschick:
Warum man mich beklagt ists kleinste Unglück!

Hortense.

Doch was für Folgen wird ein solch Verhängniß geben?

Monrose.

Von meinem künftigen Stand wollt Ihr Bericht erheben?
Mein bißgen Leben wird wo anders zugebracht,
Wo mir kein quälend Reun die mindste Unruh macht,
Das übrige ersetzt ein zärtlich Angedenken . . .

Hortense.

Man sucht die künftge Noth und Unglück abzulenken . .
Mein Herr, Ihr seyd noch nicht sogar verlassen . . .
Nein!
Und man vergnügt sich nicht am todten Wunsch allein . .
Wann Euch das Glück verfolgt . . .
(beyseit)
O Himmel! wie verwegen!
(zu Monrosen)
Ist Euch dem Ansehn nach die Liebe nicht entgegen.
(indem Sie Ihm einen Brief giebt)
Hier nehmet . . . (beyseit) Aller Muth sinkt jetzo bey mir hin!
(zu Monrosen)
Nehmt, leset nur . . . (beyseit) Ich muß mich seinem Blick entziehn.

Sech-

Sechszehender Auftritt.

Monrose, Aramont.

Monrose (das Briefgen in der Hand)
Hortens erkläret sich.

Aramont.
Man ist verstellens müde,
Man liebt Euch . . .

Monrose.
Just das wars, was mir die Furcht beschiede!

Aramont.
Die Furcht! Nimmt Euer Herz die Liebe nicht mehr ein?

Monrose (lebhaft)
Sprich nicht von Lieben mehr, noch von geliebet seyn!

Aramont.
Gut!

Monrose.
Der Unglücklichen hat weiter nichts gefehlet,
Als daß Sie sich auch noch mit einer Liebe quälet;
O trauriges Geschick!
(Er lieset gemach)

Aramont (beyseit)
Wie ist Er umgekehrt?

Monrose.
Wenn Ihr allein mein Herz getreu zu seyn begehrt,
So bietet Sie . . . o Freund! ich mögte fast vergehen!
Sieh selber, was Sie schreibt . . .
(Er giebt das Briefgen an Aramont)

Ara=

Aramont (bestürzt indem Er den Brief erkennt den Er geschrieben)

Es ists! was muß ich sehen?

Monrose.

Das Briefgen wundert dich?

Aramont (verwirrt)

Es hätte nimmermehr
In Eure Hand gesollt, und das bestürzt mich sehr.

Monrose.

Und stünd es auch bey ihr ein Eheband zu schlüssen,
Was hälf es, da Sie muß Ihr ganz Vermögen missen?

Aramont.

Was? Ihr Vermögen? ...

Monrose.

Ja!

Aramont.

Ich bin Verzweiflungs-voll!
Ists möglich?

Monrose.

Ganz gewiß.

Aramont.

Ja, ja, ich thäte wohl.

Monrose.

Sie wird von dir beklagt?

Aramont.

O nein! ich muß mich loben!
(beyseit.)
Wüßt er den Rest!

Monrose.

Ich muß gestehn, nach so viel Proben

Find

Find ich Hortensen jetzt in dem Verfahren nicht.

Aramonr.

Warum gabt Ihr mir nicht von diesem Fall Bericht?

Monrose.

Wie wußt ichs? Eben jetzt sah ich mich erst beschämen.

Aramont.

Ich auch.

Monrose.

Zur Antwort muß ich mich indeß bequemen.

Aramont (das Briefgen zerreissend)

Dies soll die Antwort seyn; Gedenkt nicht mehr daran!

Monrose.

Ich glaube nicht, daß ich mich des entbrechen kan,
Ich muß Sie Ihres Wahns befreyn, wo nicht, verschmähen:
Nein!

Aramont (beyseit)

Meine närrsche That muß ich nun wohl gestehen!

(zu Monrosen)

Wann der Verwirrung Grund in diesem Briefgen liegt,
Ist Euch zu helfen.

Monrose.

Sehr würd ich dadurch vergnügt.

Aramont. (beyseit)

Es heisset viel, sich selbst für einen Narrn erklären!

Monrose.

Freund! steh nicht länger an den Trost mir zu gewähren!

Aramont.

Ihr martert Euren Geist und macht den Kopf Euch toll,
Was das verdammte Blat für Antwort haben soll?

Gar

Gar keine brauchts.

Monrose.

Warum?

Aramont.

Nein, sag ich, und deswegen!

Es kommt nicht von Ihr.

Monrose.

Nicht?

Aramont.

Ich weiß es auszulegen.

Monrose.

Es kommet nicht von Ihr? Doch hastu selbst gesehn,
Wie Sie mirs zugestellt?

Aramont.

Ich muß bestürzet stehn.
Stets weiter geht ein Weib, als wie man es verlangen,
Und wie man wünschen kan! Ich habe mich vergangen;

Monrose.

Schriebs eine andre?

Aramont.

Nein.

Monrose.

Entdecks, ich bitte dich!

Aramont.

Lobt, schmählet, wie Ihr wollt.

Monrose.

Wer schriebs?

Aramont.

Zum Henker! Ich!

Monrose.

Du selbst?

Aramont.

Ihr sagets!

Monrose.

Wie? bistu von Sinnen kommen?

Aramont.

Ein wenig Eifersucht hatt ich zu Hülf genommen,
Daß ich Sie ausgelockt . . . Dies Mittel fiel mir ein,
Ich dacht in Eurer Lieb Euch Beystand zu verleihn.

Monrose.

Wenn doch die Dienstbegier zur Unzeit nicht erschiene!
Was weißt du ob ich will daß man mir bey Ihr diene?
Verlangt ich dann von dir deswegen Rechenschaft?

Aramont.

Ach! wann man Unrecht hat, ist man nicht gnug gestraft?

Monrose.

Nun würd ich thöricht seyn, wann ich vermuthen wolte,
Daß ich Hortensen nur gleichgültig scheinen solte:
Verachtung hat vielmehr Sie jetzt an Tag gelegt!

Aramont.

Ja.

Monrose.

Dann, wofern ihr Herz die mindste Lieb gehegt,
So hätte Sie den Brief, der Ihr so klar entdecket
Man lieb mich anderwärts, nur zu gewiß verstecket.

Aramont.

Ja, ein gemeines Weib hätt es gewiß gethan.

Monrose.

Ein Unglück weniger! doch kommts darauf nicht an;

Hortensens Zustand laß uns jetzund überlegen,
Mein Oheim bringt, ich weiß nicht wie, Sie ums Vermögen,
Ich selbst besaß fast nichts, Er wars, der alles that.

Aramont.

Wahr ists.

Monrose.

Vom seinen bloß erhielt ich meinen Staat,
Ich habe, biß Er starb, der Ausgab Last vermehret,
Mithin Hortensens Guth zum Theil selbst mit verzehret,
Nun wär zu leben mir der äusserste Verdruß,
Wenn Sies bezahlen solt; deswegen will und muß,
So viel ich immer kan, ich den Verlust vergüten;
Ein Landguth hab ich noch, das gehe feil zu bieten.

Aramont.

Darüber braucht es nicht, daß Ihr Euch Kummer macht;
Wenn man die Thorheiten, so Todte längst vollbracht,
Ersetzte, sagt, wo einst die Erben bleiben würden?
Ihr seyd nicht Schuld daran: Euch ist nichts aufzubürden!

Monrose.

Ein ehrlich denkend Herz braucht andrer Urtheil nicht!
Es ist sein Richter selbst, doch nie durch fremdes Licht;
So bald sichs schuldig findt, kan niemand mehr entbinden.
Genug ich wills. . .

Aramont.

Allein.

Monrose.

Du must dich darein finden;

Da!

Da! sieh! hier hastu! Nimm!

Aramont.

Was?

Monrose.

Meinen Vollmachts-Schein.

Aramont.

Gemach, wanns Euch gefällt, es . . .

Monrose.

Widersprich nicht! Nein!
Die Zeit ist kurz, verkauf, eh noch der Ruf erschollen,
So gut du kanst!

Aramont.

O nein!

Monrose.

Ich hoffe du wirst wollen?

Aramont.

Umsonst.

Monrose.

Erspare dir nur die vergebne Müh!

Aramont.

Allein ich sag es Euch!

Monrose.

Ich hör dich nicht, ich flieh!

Siebenzehnder Auftritt.

Aramont. (allein)

So hört doch! . . . Er ist weg! Was ist nunmehr zu machen?
Um mich heraus zu ziehn, muß mein Verstand erwachen!
Es stellt ein Augenblick mir zu bestreiten dar
Die Redlichkeit, die Lieb, und dann den Teufel gar!

Vierte Handlung.

Erster Auftritt.

Aramont, Clorine.

Aramont.

Kan bey Hortensen ich ein Wort Gehör erlangen?

Clorine (traurig und schnäppisch)

Ihr könnet nur verziehn; Sie kommt sogleich gegangen.

Aramont.

Clorine, wie mich dünkt, ist heute ganz betrübt.

Clorine.

Ihr habt viel Einsicht.

Aramont.

Ha! nun seh ich was es giebt,
Ihr dachtet Eure Frau ins Closter zu begleiten,
Doch wills die Grobheit nicht der alten Baase leiden,
Sie führt ihr tummes Wort . . .

Clorine.

Das Euren Reden gleich.

Aramont.

Zum Henker aber auch, wohin begrabt Ihr Euch?
Im traurigen Bezirck vier enger Clostermauren
Würd ein so muntrer Geist gewiß sich bald vertrauren
Im Cörper, der voll Glut und voll Salpeter steckt:
Zudem, wofern Ihr wolt, gestehts . . . ist Euch entdeckt

Das

Daß Ihr fast besser jetzt als selbst Hortense stehet?

Clorine (beyseit)

Ihr helfet brav dazu.

Aramont.

Da Sie zu Grunde gehet,
Ist Euch mehr Guts zu thun Sie ferner nicht im Stand:

Clorine.

Verdient ich erst, was Sie bereits auf mich gewandt!

Aramont.

Ihr seyd heroisch!

Clorine.

Doch Ihr nicht; Ihr solt Euch schämen!
O könnt ich Ihre Noth doch gäntzlich auf mich nehmen!
Ich bin zum wenigsten von denen Leuten nicht,
Die edle Seelen zu mißbrauchen abgericht.

Aramont.

Ich sehe schon, ich muß dir bey Hortensen dienen!
Nicht wahr mein liebes Kind?

Clorine.

Den Dienst erlaß ich Ihnen!

Aramont.

Du gabst mir nie, daß ich zu etwas taugte, zu:
Doch ich bestrafe dich, da ich dir Gutes thu.

Clorine.

Nein, Herr, wanns Euch beliebt!

Aramont.

O wieder Eur Begehren
Geschiehts . . . (Hortensen erblickend)
Ich sehe Sie zu uns zurücke kehren.

Clorine. (beyseit)

Geh nur! es wird dir bald ein Wetter angemacht!

Aramont. (beyseit)

Das Mädgen, wie es scheint, hat wirklich schon Verdacht!

Zweyter Auftritt.

Hortense, Aramont.

Hortense. (mit Begier)

Ihr kamet mir gewiß was Gutes mitzutheilen,
Ich spührt Euch schon bereits mein Herz entgegen eilen.

Aramont.

So!

Hortense.

Soltet Ihr dann wohl nicht unser Retter seyn?

Aramont.

Die Schmeicheley giebt bloß Euch diesen Titul ein.

Hortense.

Gebührt Er Euch denn nicht?

Aramont.

Der Himmel solls verbieten!

Hortense.

Was machet Euch verwirrt? Warum so unzufrieden?
Habt Ihr Euch nicht bedient? . . .

Aramont.

Sie sind noch stets bey mir:
Ich setze mir auch nicht sie zu gebrauchen für.

Hortense.

O Himmel! kan es seyn? Mein Herr, sagt, was das heisset?
Ist das der Mann, der sich so dienstbegierig preiset?

Da

Da find ich Ihn just falsch, da ich Ihn nöthig hab;
So geht Ihr bloß für mich von Euren Sitten ab?

Aramont.

Monrose ist mir werth, allein Ihm so zu dienen
Würd ich zu strafbar seyn; Ich darf michs nicht erkühnen.

Hortense.

Seyd Ihr nicht strafbar, wann Ihr Ihn laßt untergehn?

Aramont.

Ich wollt auf andre Art Ihm wünschen beyzustehn.

Hortense.

Ihr wolt Ihn lieben?

Aramont.

Ja! so sehr man nur mag denken.

Hortense.

Ach rühmt Euch dessen nicht! . . . Seyd Ihr nicht umzulenken? . . .

Aramont.

Nicht ohne Grund geschiehts; denn solcher Wohlthat Lohn
Tragt warlich nimmermehr, Ihr, gnädge Frau, davon!
Der Ruhm, der diese That nach Würden kan erhöhen,
Muß mit vergraben seyn und mit der That vergehen,
Euch mißt gewiß kein Mensch die edle Handlung bey!

Hortense.

Mir gnüget, daß Ihr Lohn in meinem Herzen sey:
Es hat ein edler Muth sonst weiter nichts vonnöthen.

Aramont.

Der Wille ist schon gnug.

Hortense.

Wie? was sind das für Reden?
Geht Er nicht doch zu Grund? Wir wissen, was Er hebt:
Was kan ein Kregsmann thun, der ohne Mittel lebt?
Er bleibt zurück, fällt nicht sein Staat auch ins Gesichte,
Und sein Verdienst gelangt niemahls zum rechten Lichte
Wer Ruhm und Ehre sucht, erlangt Sie nicht sobald.
Man kauft sie theuer ein, erwirbt sie mit Gewalt;
Und was das Unglück ist, (ich sag es, wie ichs finde)
So lebt man bloß vom Muth so wenig wie vom Winde.
Ihr habt es selbst probiert.

Aramont.

Kommts, daß er prangen kan,
Nur darauf, daß Ihr Euch das Eure raubet, an?
Gedenkt an Euch! . . . (beyseit)
Ich muß mich aus der Schlinge machen!
Ihr habet selbsten nichts; denn ausser diesen Sachen
Ist nichts mehr da für Euch! Ich muß es nur gestehn.

Hortense.

Mein Unstern wird (wenns wahr) der Wohlthat werth erhöhn.
Mich macht die Anwendung der Kleinigkeit schon glücklich:
Doch welche Vorsicht, Herr, die eben nicht so schicklich,
Bringt Euch so heftig auf? Ein bißgen weniger,
Ein bißgen mehr verkehrt mein Schicksal nicht so sehr.

Aramont.

Allein für wen wolt Ihr die Zärtlichkeit bewahren?
Wißt Ihr auch ob? . . .

Hortense.

Vielleicht heißt dies mir offenbahren

Daß

Daß sich Monrosens Herz zu einer andern wendt?

Aramont.

So wenig Hofnung habt Ihr Ihm bißher gegönnt.

Hortense (lebhaft)

Des, was ich liebe, braucht Ihr Euch nicht anzunehmen,
Ich kan mich besser selbst zu diesem Werk bequemen,
Kan Er nur glücklich seyn, ist alles schon verziehn;
Sein Glücke gnüget mir, dies such ich und nicht Ihn:
Ich thu das meinige; so viel nur immer möglich,
Daß es befördert wird; kurz, ich bin unbeweglich;
Nein, ich gestehe nichts. Eh ich, was ich Euch gab
Zurücke nehmen will, eh läugn ich alles ab . . .
Doch mein Geheimniß ist nunmehr Euch offenbaret,
In Eurer Willkühr stehts, wie Ihr damit verfahret!
Seht, ich erniedrige mich gar Euch anzuflehn,
Wolt Ihr mich wohl gestürzt und Euch entehret sehn?

Dritter Auftritt.

Aramont (allein)

O Nein, ihr Knecht! der Last will ich mich bald entschlagen,
Ich will es alles gleich Aristen übertragen. . . .
Wohlan! . . .

Vierter Auftritt.

Monrose, Aramont.

Monrose (mit Feuer)

Halt! auf ein Wort! Ertheile mir Bericht!

Du siehst mich voller Wuth; Ich glaub es zwar noch nicht,
Doch sucht man dich bey mir aufs ärgste anzuschwärtzen:
Die Zeitung, hat Sie Grund, erweckt mir tausend Schmerzen;
Clorine . . . .

Aramont (beyseit)

Nun ists aus!

Monrose.

Hat mir etwas erzählt,
So schrecklich; Sieh, daß dirs nicht an Entschuldgung fehlt!

Aramont.

Sie will mir übel.

Monrose.

Dies schlägt nicht den Vorwurf nieder;
Willstu dich reinigen, beschuldige nicht wieder!
Kein bloser Argwohn ists, den Sie auf dich gefaßt,
Hortensens Demanten, das legt Sie dir zur Last,
Die hättstu in Empfang und zwar für mich bekommen.
Thut Sie dir Unrecht? Sprich! Hastu Sie angenommen?
Da du zu längnen dir nicht traust, gestehst dus ein:
Es kommt nun bloß drauf an, wie wird zu helfen seyn?

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Monrose, Aramont.

Ein Bedienter.

Der Bediente. (zu Monrosen)

Mein Herr, ein Fremder hat den Pack mir eingehändigt
Für Euch . . . (geht ab)

Monrose.

Wohlan! laßt sehn, wovon man mich verständigt,
(Indem Er das Paquet aufmacht, findet Er viele Papiere)
Was? Meine Wechselbrief und Schuldschein muß ich sehn?
Sie sinds! Man schickt Sie mir und zwar bezahlt.

Aramont.

Ey schön!

Monrose (voller Zorn)

Nun, Unglückseliger! so ist dein Werk vollendet?
Welch schnödes Mittel hast du dazu angewendet?

Aramont.

Kein einigs.

Monrose.

Und du hilfst zu der Verrätherey?
Dies zeiget, daß dein Herz recht hart, recht grausam sey;
Für die Unglückliche wolt ich mein Blut vergiessen,
Solt ich Ihr Schicksal nur dadurch zu ändern wissen;

Es

Es ist Ihr Untergang Dir allzuwohl bekannt,
Doch bringstu vollends Ihn, barbarscher Freund! zum Stand?
Da du mich retten wilst, bringstu mich gar ums Leben!

Aramont.

Wann man für Euch bezahlt, ist mir die Schuld zu geben?
Ich weiß nicht, wem man wohl die That zurechnen kan?
Doch weiß ich sicherlich, daß ich kein Theil daran:
Es ist auch gleichfalls wahr, weil ichs doch sagen sollen,
Daß mich Hortense selbst, dazu verführen wollen;
Sie schickte den Geschmuck, mir ohnbewußt, zu mir:
Seht, ob ich lüge, kommt! Er ist noch da!

Monrose.

Bey dir?
Warum dann? Kontestu Ihn nicht zurücke bringen?

Aramont.

Wer Henker! konte Sie zum Wiedernehmen zwingen?
Das, was ein Weibsbild will, ist schon im Himmel fest!
Genug ich widerstand; und das ist noch das Best:
Ja, alle Mittel nahm ich gegen Sie zu Handen,
So gar, daß ich Ihr auch, Sie habe nichts, gestanden.

Monrose.

Warum schwiegstu davon nicht nach der Abred still?
Da aus dem Meinigen ich es ersetzen will.

Aramont.

Ganz ohnempfindlich hat Sie den Bericht vernommen;
Und dieses machte mich auf die Gedanken kommen,
Daß Theils aus Mitleid, Theils für Eure eigne Ehr
Ich Ihr zuletzt entdeckt Ihr liebtet Sie nicht mehr.

Mon-

Monrose.

Was? Ich wär ungetreu? Ich soll Sie nicht mehr lieben?

Aramont.

Habt Ihr dann diesen Bund nicht selbst zurück getrieben?

Ich glaubts . . .

Monrose.

Den Vorsatz hätt ich in der Blüt erstickt;
O weh! ihr wird dadurch der Dolch ins Herz gedrückt.

Aramont.

Zu ihrem Wohl. Ich dacht es wär nach Wunsch gelungen.

Monrose.

Ach! bleibe doch hinweg mit den Entschuldigungen . .
Doch weiß ich nicht, wem ich die That zuschreiben soll?

Sechster Auftritt.

Monrose, Aramont, Dornane.

Dornane. (zu Monrosen)

Du zankst mit dem Baron! da thust du allzeit wohl.
(zu Aramont)
Verzeihe, wenn ich dich in dem Gespräche störe.
(zu Monrosen)
Du bildst dir wohl nicht ein, was mir begegnet? . . Höre . . .
Nein, ich begreifs nicht. Es betrift dein Regiment;
Ich war schon Hofnungs-voll ich würd dazu ernennt;

Zu

Zu dem bewußten Mann geh ich es zu erlangen;
So bald ich mich genennt, werd ich gemeldt, empfangen;
Er sieht mich, stehet auf, und voller Höflichkeit
Umfängt Er mich, und rühmt mir die Ergebenheit.
Ich führ Ihn seitwärts ab, und fang an loßzubrechen
Mein Mann ward ganz verwirrt; Ich hört Ihn endlich sprechen:
„Es ist mir . . . (wie mich dünkt, so wars sein Ernst) . . . rechtleid,
„Daß ihr zum erstenmahl so wenig glücklich seyd.
Nachdem sich dies Gespräch noch etwas fortgeführet,
So kamen wir zur Thür; ich bin hinweg spatzieret,
Und er verließ mich; doch Arist hat was gemacht;
Er gieng just weg; ich nahm Ihn wie ich kam in Acht.
Der Handel hätte mir zwar freylich angestanden,
Ich hat auch schon bereits das nöthge Geld bey Handen.
Doch geb ich dir dein Wort zurücke:

Aramont.

Wohlgethan!
Auf etwas wichtigers komts aber jetzund an!

Monrose.

Ja, die Begebenheit ist fast nicht zu ergründen;
Sprich, soll ich dir vielleicht mich höchst verbunden finden
Für einen neuen Dienst? . .

Dornane.

Das kan, mein Seel! wohl seyn,
Oft fällt mirs selber nicht, so manchen dien ich, ein.

Monrose.

Mit diesem Umschlag schickt in diesem Augenblicke

Au

All meine Briefe. . . .

Dornane.

Wohl! die Liebste dir zurücke?

Monrose.

Nein, meine Glaubiger.

Dornane.

Ha, ha, ha,

Monrose.

Ja, so gleich.

Dornane.

O spielten meine mir doch auch so einen Streich!

Monrose.

Doch würdstu schuldig seyn! Umsonst bin ich beflissen,
Den, der an ihren Platz sich dargestellt, zu wissen:
Es zahlt jemand für mich.

Aramont.

Das giebt sich ohngefragt.

Monrose (zu Dornanen)

Bistu es etwa?

Dornane.

Nein! ich hätte dirs gesagt.

Monrose

So bistus wirklich nicht?

Dornane.

O nein! wie ich dir schwöre.

Aramont.

Wer so was von Ihm glaubt, beleidigt seine Ehre.

Monrose. (zu Aramont)

Ists etwa der Baron?

Aramont.

Nach meiner Denkensart.
Würd es, wann ichs gethan, nie von mir offenbahrt.

Monrose.

Ists wohl Arist?

Dornane. (höhnisch)

Arist? . . . O der verdient . . . bey Leibe,
Daß man so eine That auf seine Rechnung schreibe.

Monrose.

Du glaubst Er könn es nicht? Er stehet dir nicht an:

Dornane (spöttisch)

Ariste meines Theils glaub ich daß alles kan!
Vernimm, wie sehr bisher der Irrthum dich verführet:
Der tugendhafte Mann, der Weise, den nichts rühret,
Der mitten in dem Qualm vergifter Dienste rein,
Der seine Tugenden da schiene zu erneun,
Wo sonsten andere mit Lastern nur umgeben;
Der rare Staatsmann, den so manche Dienst erheben:
Die Dienst, worauf sich sonst ein jeder andrer stützt;
Der alles werden kan, und willig nichts besitzt . . .

Monrose.

Du spottst!

Dornane.

Der Spott ist aus. Erführst du es nur später,
Der gravitätsche Kerl, Arist ist ein Verräther!
Der raubt dir alles, der, nur der nimmt alles hin!

Monrose.

Das kan unmöglich seyn.

Aramont.

Arist betrieget Ihn?

Dornane.

Ja, der! Er schämt sich nicht und ist so niederträchtig.
Geh hin und wünsch Ihm Glück! Er ist geehrt und mächtig,
Sieht von der Schmeichler Schaar sich allbereit umringt,
Die seinem Bubenstück noch Lob und Beyfall bringt.
Allein, was kanstu wohl von solchen Streichen meynen?

Monrose.

Laßt meine Denkensart Euch nicht zu fremde scheinen;
Ich schätzt Ihn viel zu hoch, sonst hät ich mehr Verdacht,
Es abzuschlagen stund wohl nicht in seiner Macht;
Mich schloß man einmahl aus, ich konnte nichts verlangen,
Dienst, Gnade waren frey, von jedem zu empfangen;
Er war ihr würdig. Nun! Er hat was ihm gebührt;
Der Hof hat wenigstens die Tugend doch geziert.

Dornane.

Die Tugend? den Betrug! Ich kan dazu nicht schweigen.
Doch hätt Er sich bezeigt, wie er sich solt bezeigen,
Und ich an seinem Platz gethan, ehrstu Ihn mehr? . .
Verfahr mit Ihm gerecht! Ein Scheusal, geh, ist Er!
Das ist mein letztes Wort! Ich wolts Ihm deutlich sagen,
Wär ich an deinem Platz, ich sucht es anzuschlagen . .

Ich müßt Ihn näher sehn.

Aramont.

Der Rath ist treflich gut!

Dornane.

Ich folgte bloß dem Trieb von so gerechter Wuth:
Von seiner Hoheit müßt Er mir herunter springen,
Ich wolt Ihn wenigstens sie zu beschützen zwingen.

Aramont.

Mein Seel, die Tapferkeit wär übel angewandt,
Uns rächt, und Ihn bestraft genug sein eigne Schand.

Dornane.

So soll der schwache Grund der Rache Hofnung näh-
ren?
Kan man bey heutger Welt sich wohl mit was entehren?
Sieht man, daß dieser Schluß viel Leuten Furcht er-
weckt?
Ists Wunder? Alles wird durch Nachsehn zugedeckt.
Seit man dem Wahn hierinn so viel Gewalt erlaubte,
Geht auch der schlechtste Kerl mit aufgerecktem Haupte.
Verbannte finden gar hier Schutz und Aufenthalt;
Den Abscheu dämpfen Sie durch Unverschämtheit bald,
Und niederträchtig sieht man sie zuletzt begrüssen,
Um ihrer Boßheit Frucht mit Ihnen zu geniessen.
Ariste zähl nur drauf; vielleicht kans einst geschehn,
Daß ich genöthigt werd Ihn gleichfalls anzuflehn.

Aramont.

Ich thu es nicht.

Monrose.

Ich kan den Ausgang gar nicht fassen!
Ariste . . . Nun ists aus! Will alles mich verlassen.

So

So ist mein Schluß gefaßt.

Dornane.

Genug. . . . Ich sehs schon ein,
Wir werden zweifelsfrey, ich hofs, zufrieden seyn;
Ich gehe jetzt nach Hof was neues aufzutreiben;
Leb wohl! ich bin dein Knecht, und werde dir es schreiben.

Siebender Auftritt.

Monrose, Aramont.

Monrose.

So ist mein Urtheil klar? O Hoffnung, Liebe, Glück!
Ihr nützt mir weiter nichts! Euch raubt ein Augenblick!

Aramont.

Ich bin zugleich betäubt von deinen Unglücks-Streichen:
Komm, laß uns, werther Freund, der Zeiten Boßheit weichen!
Ein fremder Himmel soll uns Aufenthalt verleihn,
Ich werd, begleit ich dich, vergnügt und glücklich seyn
Es sey mein schwaches Glück zu theilen dir beschieden!
Warum vermag ich dir nichts grössers anzubieten!

Monrose.

O deiner Treue bin ich wohl noch mehr verpflicht!
Ich bin zwar schuldenfrey und gleichwohl weiß ich nicht
Welch neuer Glaubiger mich Ihm so sehr verbindet,
Freund, leiste mir den Dienst und sieh, daß man Ihn findet;

Mir ist die erste Pflicht bey Ihm mich zu befreyn:
Hortensens Schicksal muß dann auch verbessert seyn!
Bey Nennung dieses Worts Freund! siehst du Thränen fliessen!
Ach! könnt ich gleich mein Herz für so viel Reitz verschliessen,
Blieb ich von Mitleid doch ohnmöglich ungerührt:
Freund! suche bey dem Trieb den wahre Freundschaft spührt
Der Quaal, die ihre Noth mir macht, mich zu entreissen:
Das andre ist ein Traum: dies muß ich Unglück heissen.
Ich stürbe tausendmahl, du bist allein der Mann,
Der so gerechter Angst mich noch entledgen kan;
In meinem andern Ich, Freund, suche mich zu retten,
Befrey mein Liebstes nur von der Bedürfniß-Ketten,
So viel mir möglich ist ersetz Ihr den Verlust;
Zu ihrem Besten nur wend an, was Dir bewust,
Und sonderlich, wofern du fürchtest, wie ich denke,
Daß michs an meinem Ruhm, dich an der Ehre, kränke,
Stell Ihr Geschenck Ihr zu, es gehe, wie es kan:
Dann nehm ich Freuden-voll dein Anerbieten an!

Achter Auftritt.

Monrose, Aramont, Clorine.

Clorine (zu Monrosen)

Wofern Ihr noch ein Wort mit meiner Frau zu sprechen,
So geb ich Euch Bericht, daß Zeit ist aufzubrechen,

Sie

Sie reißt den Augenblick.

Aramont.

O Himmel! ja . . . so gleich.

Neunter Auftritt.

Aramont, Clorine.

Für Euer schön Geschwätz Clorine dank ich Euch:

Clorine.

Seyd Ihr damit vergnügt? Ich bin darob erfreuet,
Ich wars Euch schuldig, weil Ihr mir viel Dienst verleihet;
Ihr seyd ein guter Freund!

Aramont.

Ihr wolltet mich entzweyn
Mit meinem Freund, doch . . .

Clorine.

Euch, fiel zu berauben ein
Die gnädge Frau, doch . . .

Aramont.

Mir?

Clorine.

Der Ausweg muß gelingen!
Was ganz gemeines ist ein Weib ums Ihre bringen!
Fast lohnt sichs nicht der Müh, daß man davon noch spricht:
Man sieht nichts anders mehr: dies Mittel trüget nicht,
Wenn man nichts bessers weiß, es muß von statten gehen.

Ara-

Aramont.

Ihr machet Euch von Uns fürtreffliche Ideen!

Clorine.

Mit Vorsatz bracht Ihr mir wohl keine andre bey,
Ihr glaubt, daß mein Geschlecht wie fremde Völker sey,
Ein Feind, dem ohne Scheu man darf das seine rauben,
Die Heldenthaten muß die Liebe selbst erlauben.

Aramont.

Doch wisset . . .

Clorine.

Leider weiß ich wohl! es gelt und sey
Euch unser Gut und Ehr im Werthe einerley.

Aramont.

Daß dies verfluchte Maul doch endlich stille stehe
Hofft ich . . .

Clorine.

Man kommt, ich hab mein Theil gesagt, und gehe!

Zehnder Auftritt.

Aramont, Monrose, Hortense.

Hortense (Aramont erblickend)

Ach! lasset mich doch nicht dem Plaudrer ausgesetzt,
Der meine Heimlichkeit so liederlich verschwätzt.

Monrose (zu Aramont)

Verlaß uns, werther Freund! Sie scheut, daß Sie dich spreche.

Eilfter Auftritt.

Monrose, Hortense.

Hortense.

Nun! Ihnen seys gedanckt! so kennt Ihr meine Schwäche?
Da Ihr vor mir erscheint, müßt Ihr nicht grausam seyn?
Des Abschieds Zärtlichkeit kan keinen Trost verleihn!
Ich reißt ohn Euch zu sehn, ich that, was nicht gewöhnlich:
Mein Schicksal zeigt sich mir noch allzeit unversöhnlich.

Monrose.

Fährt mirs dann besser mit? Es zwingt mich ja sogar,
Daß ichs verfluchen muß, da es geneigter war!
Hats jemahls über mich was günstiges verhänget,
So wars mit Gall und Gift und Bitterkeit vermenget,
Auch Eure Neigung selbst . . . Wann wird mir die bekannt?
Ach! meinem Unglück beut alles ja die Hand!

Hortense.

Forscht nicht, wer unter uns am meisten zu beklagen?

Monrose.

Es liegt nichts dran; Fahrt fort! ich brauche Furcht zu tragen
Nunmehr für weiter nichts, das mich verzweifeln macht;
So ist es wahr, daß ich Euch Triebe beygebracht?

Beleidge ich auch nicht den Werth so schöner Zähren,
Wenn ich die süsse Post von der begehr zu hören,
Die mich zwar hassen solt, so sehr ichs selber thu?

Hortense.

Das, was Ihr nicht verschuldt, das rechnet Euch nicht zu!
Soll ich noch ungerecht bey meinem Unglück heissen?
Das wär zu viel . . .

Monrose.

Das heißt stets edel sich erweisen!
O warum haben wir einander doch gekannt?
Vergnügen ohne Maas, ein prächtig Eheband,
Ein unumstößlich Wohl, das allerhöchste Glücke,
Das alles, gnädge Frau, beschied Euch das Geschicke:
Doch wie ists umgekehrt? Betrübter Eintrachts-Stand!
Womit des Himmels Zorn mein Haus an Eures band!
Ihr reiset weg, und wolt all Euren Reitz vergraben:
Allein was werdet Ihr wohl zu gewarten haben,
Als Thränen, Gram, Verdruß, Noth, Mangel, Ungelück?
Mir bleibt der Vorwurf, daß ich schuld daran, zurück;
Mit diesem quälet mich mein folterndes Gewissen,
Ihr könnt nun leichtlich selbst von meiner Marter schliessen!

Hortense.

Wenn Ihr verzweifeln wolt, so tröstet Ihr mich schön!
Habt Ihr dann für das Spiel des blinden Glücks zu stehn?
Ich werd von Euch beklagt: Muß, um beglückt zu leben,

Das stürmische Geräusch des Hofs uns stets umgeben?
Und, was mein Guth betrift, das zwar verschwunden ist,
Was nützte mir es wohl, da Ihrs nicht mit genießt?
Was hilft es in der That, ein grosses Guth besitzen,
Wann, was wir lieben, es nicht auch kan mit benützen?
Sonst find ich nicht, wie man es recht geniessen kan!

Monrose.

Das habt Ihr gnug gezeigt.

Hortense.

Seh ich es ernstlich an,
Durch meine Armuth ist auch meine Ruh vorhanden;
Die Freyheit bleibet mir, der hätt man nachgestanden!
Die oberste Gewalt, der Erbfeind freyer Wahl
Erläse mir vielleicht wen anders zum Gemahl.

Monrose.

Vielleicht könnt Ihr sein Glück und auch das Eure machen?

Hortense.

Ich kenne sonst kein Glück; das waren Eure Sachen.
Ich weiß nicht ob man mehr als einmahl lieben kan,
Doch nimmt man seiner Wahl sich recht im Ernste an,
So ists gefährlich sich in andre Fesseln wagen:
Denn man bereitet sich zuletzt nur Schmerz und Plagen;
Kan man dem Herzen traun, das der, den es geliebt,
Nur durch Gewalt verliehrt? und weiß man was man giebt?
Da meine Liebe nun sich stets zu mehren wußte,
Obwohlen ich Euch falsch und untreu glauben mußte.

Monrose.

Nein; ihr verlohret nie die Herrschaft meiner Brust;
Wie man Euch lieben kan, ist euch noch nicht bewust;
Seitdem mein wankend Glück gleich denen Meereswo-
gen
Mich zwischen Wunsch und Furcht nur stets herum ge-
zogen,
So scheute meine Gluth den Ausbruch gar zu sehr;
Ich sah das Nichts voraus, worein ich wieder kehr,
Und zur Verwegenheit bin ich nicht aufgeleget;
Wie dacht ich, daß für mich Ihr ein'ge Neigung heget?
Was hatt ich auch für Euch, hätt ich es gleich gesehn?
Daß Ihr geheilet würd, solt ich Euch hintergehn?
Vor meinem Unfall doch habt Ihr schon merken können,
Nur zitternd durft ich mir Euch anzubeten gönnen;
Ich habe nimmermehr mich Eurer werth geschätzt!
Wenn Eure Güte nun den Mangel nicht ersetzt:
Die Demuth nicht erwägt und Reinheit meiner Triebe,
So kennet Ihr noch nicht die Helfte meiner Liebe!

Hortense.

Ach Eure Liebe ward mir mehr als zeitig kund!
Doch meine zu gestehn verschloß die Pflicht den Mund.

Monrose. (Ihr zu Füssen fallend)

Welch süsses Wort! vergönnt der freudigen Bewegung
Zum erst und letztenmahl dies Zeichen meiner Regung!
Ach! so ein Augenblick versüsset alle Plag!
Ists möglich, daß man Ihn noch überleben mag?

Hortense (Ihn aufhebend)

Und gleichwohl muß es seyn. Lebt, wann Ihr mich
verehret,

Da-

Damit die Welt den Werth von meiner Wahl erfähret;
Erfüllet den Begriff, den Ihr mir beygebracht;
Erweißt Euch so, wie ichs von meinem Mann gedacht;
Bemüht Euch selbst den Bau zu Eurem Wohl zu gründen;
Schön ists, den Wiederstand des Schicksals überwinden;
Wann unser Glück durch Müh, nicht als ererbet, grünt,
Und wann man nichts besitzt, als was man auch verdient!
Dies ist mein Abschied, Wunsch und Hoffen und Verlangen:
Geht! wann man Muth besitzt, ist alles anzufangen!
Folgt meinem Beyspiel nach, und wisset . . .

Monrose.

Weinet Ihr?

Hortense.

Entfernet Euch, lebt wohl!

Monrose.

Auf ewig!

Hortense.

Bleibet hier.

Monrose.

Ich kan nicht.

Hortense (Sie flieht)

Ich begehrs.

Monrose. (Ihr folgend)

Die Müh ist ganz vergebens;
Nein; ich verlaß Euch nicht, als mit Verlust des Lebens!

Fünf=

Fünfte Handlung.

Erster Auftritt.

Monrose, Aramont.

Monrose.

O Glück ists bald genug! wo will es mit mir hin?
Die beste Zeit ist fort, da kaum gebohren bin!
Hab ich die Noth verdient, die täglich auf mich kame?
Das einzge so mir bleibt, ist ein verhaßter Name.
Nichts ist, das meinem Blick noch Fuß die Ruhe weißt
Ich fühle daß mein Herz sich selbst in Stücke reißt!
An einem andern Ort soll mich mein Schicksal plagen!
Hier kan ich selber mich nicht länger mehr vertragen!

Aramont.

Wo wolt Ihr aber hin? wie kommt Euch dieses an?

Monrose.

Da, wo ich tapfer thun, und wo ich leben kan;
Mein Elend kan mir hier kein Vaterland gewähren,
Ja ich verlasse meins, wo wider mein Begehren
Kein würdig Grab sich zeigt, das meine Glieder faßt;
Ein Sohn, der Ihm nichts nützt, ist solchem eine Last!
Ich suche meinen Tod, wo nicht, ein würdig Leben.

Aramont.

Ich zittre; hütet Euch dem Trieb Gehör zu geben.

Monrose.

Ich glaube, könntestu, du hieltest mich noch auf?

Aramont.

Man hält Euch mit Gewalt.

Monrose.

Was hindert meinen Lauf?

Warum? Ich habe hier nicht also nöthge Sachen;
Du bleibst; mir kan kein Mensch den mindsten Vorwurf machen.

Aramont.

Doch würd es mir geschehn, wofern man Euch nicht sieht!

Monrose.

Was?

Aramont.

Meiner Ehre schadts, wann Ihr von hinnen zieht.

Monrose.

Wie kan mein Reisen dann dir deine Ehre rauben?

Aramont.

Es liegt mir mehr daran, als Ihr vermögt zu glauben.

Monrose.

Dies seh ich noch nicht ein.

Aramont.

Man machet mich . . .

Monrose.

Wozu?

Aramont.

Zum Helfershelfer . . . .

Monrose.

Ach! ein anderer als du . . .

Ara-

Aramont.

Es kan nichts heftigers des Schicksals Wuth erzeigen.

Monrose.

Den Uebelthätern nur sind Helfershelfer eigen,
Doch nicht der Unschuld. Nun! Was hab ich denn gethan?

Aramont.

Es ist nur Einbildung!

Monrose.

Ach! zeige mir es an!
Mein Schicksal sey, wies will, ich will nicht wiederstreben.

Aramont.

Dornanens Schreiben wirds Euch zu erkennen geben.
(Er ließt.)

„ Ich schreibe dir in Eil: Ariste, nicht vergnügt
„ Mit unsers Freundes Guth, will Ihm die Liebste
„ rauben:
„ Er selber wirbt um Sie; du kanst mir sicher glau-
„ ben;
„ Entdeck es Ihm, wofern Ihm etwas daran liegt.
„ Noch mehr! man macht Ihn reich, und ich belehr
„ es dich,
„ Dir hat er (unter uns) den schönen Ruf zu dan-
„ ken . . .
„ Man sagt Er hat verwendt . . . Freund? du
„ verstehest mich!
„ Drum setze diesem Ruf auf das geschwindste
„ Schranken.

Mon-

Monrose.

Man macht mich reich?

Aramont.

Man sagts.

Monrose.

Wie so? Erklär mir das! . . .
Man giebt mir Schuld, ich soll verwendet haben! . .
Was?

Aramont.

Des Oheims Guth, und auch Hortensens ganz Vermögen,
Und mir sucht man hierinn die Hülfe beyzulegen!

Monrose.

Verdammte Lästerung! die mich fast rasend macht!
Wer hat nur immermehr dergleichen Ruf erdacht?
Ists möglich? kan von mir ein Mensch dergleichen denken?
Ach! wüßt ich die, so mich durch solche Nachred kränken! . . .
Was! Greift man mich sogar an meinen Ehren an?

Aramont.

Kein Unglück ist, das nicht noch grösser werden kan!

Monrose.

Was ists, das den Betrug in Schein und Ansehn bringet?

Aramont.

Mein treues Freundes Herz, dem doch kein Wunsch gelinget.

Ich priese jedem selbst der Erbschaft Reichthum an,
Und dies hat unsrer Ehr alleinig Tort gethan;
Der Ruf schien mir bequem Euch Musse zu gewinnen
Der Sachen Einrichtung was besser nachzusinnen:
Zu Eurem Besten war ich Stifter des Berichts . . .
Man hat mir auch geglaubt. Allein es findt sich nichts!
Der Argwohn fällt auf mich! den Rest könnt Ihr errathen!

Monrose.

Was! muß die Freundschaft mir dann nur beständig schaden?
Durch sie vergället sich mein ganzer Lebenslauf!
Die neue Marter auch hebt mir das Schicksal auf!

Aramont.

Der Ruf wird, glaubt es Euch mit keiner Dauer kränken;
Es sind nur schlechte Kerls, die so etwas erdenken,
Und nur, wer Ihnen gleicht, mißt Ihnen glauben bey.

Monrose

Fast kenn ich mich nicht mehr für Wuth und Raserey!

Aramont.

Man muß Verleumdungen den Muth entgegen setzen!

Monrose.

Den Muth? o was ist der bey Schimpf und Schmach zu schätzen?
Der ist der Schande werth, der sie ertragen kan!

Monrose.

Bleibt! diesen Rath allein beut meine Freundschaft an.

Mon-

Monrose.

Nein! von mir Elenden sollstu nichts weiter hören;
Mein Name selbst vermag mein Unglück nicht zu stören,
Ob ich gleich drauf gebaut: drum leg ich solchen ab,
Ich sorge nur allein, wohin ich mich vergrab
In dunkler Einsamkeit, wo mich kein Mensch kan suchen,
Selbst mein Gedächtniß muß ich fast = und die verfluchen,
Wovon ich abgestammt . . .

Aramont.

O Himmel!

Monrose.

Freund! und du!
Zum allerletztenmahl . . . fleuch meinen Haß! giebs zu!
Leb wohl!

Zweyter Auftritt.

Monrose, Aramont, ein Gefreyter.

Monrose.

Was giebt es nun? Was mag der Mensch wohl wollen?

Gefreyter.

Ich bin befehligt . . .

Monrose.

Wirds mir etwa gelten sollen?

Gefreyter.

Ja Herr! recht mit Verdruß erfüll ich meine Pflicht . .

Monrose.
Man zieht mich ein! Warum dann?]

Gefreyter.
Wisset Ihr es nicht?
Vergönnet, daß ich . . .

Monrose.
Gut! Sagt mirs nur unverhohlen,
Soll ich euch folgen?

Gefrtyter.
Nein! das ist mir nicht befohlen,
Mein Blick folgt Euch allein auf Tritt und Schritten nach.

Aramont (zum Gefreyten)
Wohlan! so trettet dann indeß in dies Gemach.

Dritter Auftritt.

Monrose, Aramont.

Monrose.
Man nimmt mich in Verhaft! und will gleich Bösewichten
Mich nach der Missethat der man mich zeihet richten!
Die Bande schrecken mich.

Aramont.
Wo kommt der Unfall her?
Dornane hat geschwätzt . . . das ist ein Plauderer!
Ihr habet eure Flucht für Ihm nicht gnug verstecket
Dies schadet Euch vielleicht; . . . Man hats dem Hof entdecket,

Und, daß man Euch bewacht, wird dies die Ursach
seyn.

Monrose.

Gleich Uebelthätern!

Aramont.

Nun! Ihr macht Euch leichtlich rein.

Monrose.

Ich rein? und wie? womit? Steht das in meinen
Mächten?
Das Laster weiß sich eh als Unschuld loßzurechten!
Was hab ich für Beweiß? der wird mir ja entstehn!

Aramont.

Selbst Euren Untergang.

Monrose.

Womit beweiß ich den?
Wodurch soll ich die Welt des Gegentheils belehren?
Wer glaubt dem Eyd, den die, so man beschuldigt,
schwören?
Ach! alles dient dazu, daß man mich schuldig hält!
Der reichen Erbschaft Ruhm, der mir zum Nachtheil
fällt,
Der Ruf von meiner Flucht, die Zahlung meiner Schul-
den,
Der Schaden, den durch mich Hortense muß erdulten,
Und was das Unglück mehrt der höchstbetrübte Rest,
Den Sie dir insgeheim für mich jetzt überläßt!
Was wird Clorinen, die es weiß, zum Schweigen
bringen?
Und kan und darf ich wohl in dies Geheimniß dringen?

 Nein!

Nein! lieber will ich daß es ewig heimlich sey!
Beschuldigt mich der Schein, spricht doch mein Herz mich frey!

Vierter Auftritt.

Monrose, Aramont, Hortense
(tritt hinein ohne gesehen zu werden.)

Monrose. (niedergeschlagen auf einem Sessel.)
Ein jeder Umstand will mit neuer Quaal mich kränken!
Da ich Hortensens Noth auf mich sucht abzulenken,
Dem Mangel vorgeeilt, und da ich Ihr zu lieb
Mir selbsten das entzieh, was mir noch übrig blieb,
Zu ihrer Rettung mich in Schuld und Noth gestecket,
So glaubt man meine Hand mit Ihrem Guth beflecket,
Und schätzet mich sogar den Niederträchtigsten
O tödlicher Verdruß! von allen Sterblichen!
Hastu, o Schicksal! nicht dein Opfer gnug gedrücket?
Ich soll mich reinigen, und werde gar bestricket,
Ein Missethäter hat nichts grössers auszustehn!

Hortense.

Ja den Gewissensbiß . . .

Monrose (aufstehend.)

Was hör? was muß ich sehn?

Hortense.

Ein Thränen-volles Weib! man hindert mein Verreisen,
Allein warum, weiß mich kein Mensch zu unterweisen,
Man bringet mich hieher zurück!

Monrose (fortgehen wollend.)

Ach laßt mich fliehn!

Fünfter Auftritt.

Monrose, Hortense.

Hortense (Ihn zurückhaltend.)
Was? Ihr entfernet Euch?

Monrose.
Ach laßt mich Euch entziehn!

Hortense.
Im Zustand da wir sind, wie? sollen wir uns trennen?

Monrose (gerührt)
Ist solchen Blicks ein Mensch, wie ich, wohl werth zu nennen?
Den Blick und meine Noth zu tragen fällt zu schwer!

Hortense.
So bin ich in der Welt für Euch denn gar nichts mehr?
Bin ich der Traurigste von Euren Gegenständen?
Ich weine nur! . . . den Rest wird schon die Zeit vollenden!

Monrose.
Sprecht die Verzweifelung!

Hortense.
Ach! Grausamer, halt ein!

Monrose.
Die wird mich vom Verdruß des Lebens bald befreyn!

Hortense.
Kan meine Gegenwart, mein Zustand, Lieb und Zähren
Mir dann nicht so viel Reitz noch die Gewalt gewähren,

Daß Ihr nicht also sehr an Euer Unglück denkt!
O rühmt die Macht nicht mehr, die uns das Weinen
schenkt!
Ihr denkt allein an Euch!

Monrose.

O Vorwurf der entseelet!

Hortense.

Er trift allein den Schmerz, der Euer Herze quälet;
Ich weiß schon, was Ihr mir für Guts zu thun ge-
tracht,
Und daß der Güther Rest mir wäre zugedacht!

Monrose.

Und wer verräth mich?

Hortense.

Du! du brauchst nur fortzufahren,
Gönn mir den Tod, wann du nicht willst dein Leben
sparen!

Monrose.

Ach lebet! gnädge Frau! Seyd mir nur dafür gut,
Zu euren Füssen stirbt sogleich all meine Wuth!

Hortense.

Ich! leben? Ists an mir den grösten Muth zu zeigen?
Wahr ists, man suchet Euch durch grosse Schmach zu
beugen,
Doch ists kein Unglück nicht, das eben ewig währt;
Trifts mich nicht gleichfalls mit, was Euch jetzt wie-
derfährt?
Die Liebe die uns bindt, kan keine Theilung fassen:
Sowohl leid ich, als Ihr, wo nicht noch größrer
massen:

Und

Und dennoch soll mein Herz recht standhaft wiederstehn!
Die Wahrheit muß zuletzt der Tugend Sieg erhöhn!
Drum laßt Uns, biß die Zeit sie wird entdecken lassen,
Nur die Standhaftigkeit den Schild der Unschuld fassen!

Die ist ein sichrer Trost! Gehts durch Verzweiflung an,
Daß man der Ehre Ruhm in Nöthen retten kan?
Des Muths Verlust vermag dem Unrecht recht zu geben;
Der Sieg ist sicher, wann wir um zu siegen leben.
Der, dem die Hofnung fehlt, ist seines Unglücks werth!
Doch, wenn mein Eifers dies mit zuviel Hitz begehrt,
Verzeiht der Liebe . . . Nein; vielmehr der Freundschaft Flammen!

Monrose.

Die mich zum Leben, doch voll Schande, will verdammen!

Kan wohl das Unglück, so mich drücket, weiter gehn?
Es fehlt mir nichts, als nur mit Augen anzusehn
Des Nebenbuhlers Glück . . . . woran es auch nicht fehlet;

Ariste hat bisher Euch seine Glut verheelet:
In Eurem Herzen werd ich durch Ihn umgebracht;
Das ist der Bräutigam, den man Euch zugedacht!

Hortense.

Ariste liebet mich? Verwegnes Unterfangen!
Für die Verrätherey soll Er den Lohn erlangen!

Sechster Auftritt.

Monrose, Aramont, Hortense, Clorine.

Aramont.

Man giebt mir jetzt Bericht: Die Wacht ist hergestellt
Bloß wegen eines Worts, so man von Euch gemeldt.
Dornane . . .

Monrose.

Nun?

Aramont.

Sein Fleiß und Vorsicht soll sich weisen:
Dornane will durchaus, daß sich die Leute schmeissen;
Er saget, daß im Sinn für die Verrätherey
Aristen jetzt der Lohn von Euch bereitet sey!
Deswegen will man Euch nicht aus den Augen lassen;
Doch sucht auf ein Gespräch, das fremd ist, Euch zu fassen!

Monrose.

Wie so?

Aramont.

Arist . . . Erkühnt hieher sich . . .

Monrose.

O Verdruß!

Aramont.

Er tritt sogleich herein, er folgt mir auf dem Fuß.

Hortense.

Ach! hätt ich gleichen Haß und Liebreitz in den Blicken
Durch seiner Fesseln Last Ihn ganz zu unterdrücken!

Aramont.
Da kommt Er selber her! Noch haltet etwas ein!

Siebender Auftritt.

Ariste, Monrose, Aramont, Hortense, Clorine, der Gefreyte.

Ariste. (zum Gefreyten im Grunde des Theaters.)
Man braucht Euch weiter nicht! Geht! lasset uns allein!
Ich nehm es über mich: der Hof hats schon vernommen

Achter und letzter Auftritt.

Ariste, Monrose, Aramont, Hortense, Clorine.

Ariste. (zu Monrosen)
Ich bin, um Rechenschaft zu thun, hieher gekommen.
Monrose. (ohne sich umzusehn)
Man fordert solche nicht von denen so beglückt!
Ariste.
Wahr ists; Ich bins! Nach Wunsch hat alles sich geschickt.
Aramont. (höhnisch)
Erlaubt, daß Euch mein Mund den Glückwunsch hier entdecket,
Ihr seht die Freude selbst, die Euer Glück erwecket!

Ariste.

Es ist mir gar nicht fremd;

Aramont.

Ich glaub es warlich wohl!

Ariste.

Man steht mir alles zu.

Aramont.

(Indem Er Ihm das Kästgen und Monrosens Vollmacht einhändigt)

Daß ja nichts fehlen soll,

So nehmt hier Ihren Rest; keins weiß was mit zu machen:

Ich auch nicht, nehmet nur! das sind ja Eure Sachen!

Ariste. (zu Hortensen)

Ich ....

Hortense. (mit Verachtung.)

Lasset mich!

Aramont.

Ich bin von dem Verdruß befreyt!

Hortense.

Ich weiß nicht, was es ist, doch wohl daß Ihr es seyd,

Der meine Flucht von hier noch aufzuziehn beliebet.

Ariste. (Indem Er das Kästgen und Monrosens Vollmacht Clorinen abgiebt.)

Ich glaub es sey nicht recht, wann Ihr Euch drum betrübet!

Hortense.

Verwegner! seyd Ihr schuld, daß Ihr zurück gekehrt?

Ariste.

Ich habe den Befehl bey Hofe so begehrt;

Nein!

Nein! man verliehrt Euch nicht; Ein besseres Geschicke
Knüpft Euch ein süsses Band, und hält die Flucht zu-
rücke.
Man machet mich beglückt. . . .

Hortense.

Wen? Euch? Freund ohne Treu!
Das heißt verhärtet seyn in der Verrätherey!
Ihr wollt, daß meine Hand soll Eure Müh belohnen,
Doch muß man gegen Schimpf des Schimpfes auch nicht
schonen;
Des Zustands Ungleichheit macht Euch verwegen seyn,
Mein Unglück flösset Euch die schnöde Hofnung ein;
Ich seh an Eurem Blick Ihr denket mich zu blenden:
Doch ists umsonst bey mir die Mittel anzuwenden . .

Ariste.

Nein! Hymen hält Euch jetzt ein andres Schicksal für;
Zudem, so seyd Ihr reich!

Aramont.

Worinn?

Monrose.

Was saget Ihr?

Ariste.

Es seye falsch, daß Sie um all ihr Guth gekommen.

Aramont.

Histörchen!

Ariste.

Dies Geschrey hat bald ein End genommen,
Des Rufes Unwahrheit hat sich leicht offenbahrt;
Dann in beglaubter Hand findt sich Ihr Guth ver-
wahrt!

Hor-

Hortense.

Was hör ich?

Clorine.

Kan es seyn?

Monrose.

O Himmel! ist es möglich?

Ariste. (zu Monrosen.)

Ja! Eurem Oheim schien die Vorsicht höchst fürträglich;
Ja, Herr! und dieses ist jetzt kein Geheimniß mehr:
Er ist entschuldiget, und Ihr sowohl als Er!

Monrose (freudig)

Ich bin entschuldiget?

Ariste.

Ich kan es Euch bezeugen.

Monrose. (voller Freuden)

O Glück! jetzt ists genug, vom andern will ich schweigen!
Die Ehr ist mir ersetzt, mein ganzer Wunsch erfüllt!

(zu Hortensen.)

Erlaubt der Freude, die aus meinem Herzen quillt,
Daß Sie sich offenbahrt!

Ariste.

Vergönnet, seyd gebeten!
Es wird auch billig seyn mich selber zu vertreten;
Ich hab Euch bis zuletzt Geheimnisse versteckt,
Die Ihr vielleicht zu früh an Plauderer entdeckt:
Ich sah mit Schmerzen an, da alle Hofnung fehlte,
Daß Euch der Freunde Schaar mit falschem Schmeicheln quälte;

Für mich hab ichs gesucht, und alles ward gewährt;
Seit wenig Tagen nur hab ich was ich begehrt;
Allein ich hatte Recht Euch solches zu verheelen,
Das Hauptstück wolte mir an meinem Glücke fehlen,
Das Wesentliche gieng noch meinen Wünschen ab;
Nachdem ich lange Zeit gefleht, gebeten hab,
Hat endlich heut der Hof geruht nach langem Bitten
Auf mich das volle Maas der Gnaden auszuschütten!
Geniesset sie, mein Herr! Euch geht die Wohlthat an,
Der Fürst gönnt, daß ich sie Euch übertragen kan:
Ich übergebe sie Euch jetzt mit Lust, als eigen,
Erlaubet Euch dabey mein ganzes Herz zu zeigen!

(Er umfängt Monrosen.)

Monrose.

Das ist es nicht allein, was ich Euch schuldig bin,
Und meine Glaubiger?

Ariste.

Das höret nicht hierhin!

Monrose.

Ich seh, daß ich von Euch auch diese Gunst empfangen!

Aramont.

Fast hätt ich es gedacht!

Hortense.

Wie hab ich mich vergangen?

Ariste (zu Hortensen.)

Für Ihn hab ich erlangt die Schenkung Eurer Hand.
Verknüpft nun, wann Ihr wollt, dies Anmuths-volle Band!

Hor-

Hortense.

Ich that Euch Unrecht.

Aramont.

Gut! kein Haß uud keine Ränke,
Für mich versichre ich Euch, daß ich nicht dran gedenke.

Ariste.

Vor allen Dingen eilt, daß Ihr bey Hof erscheint!
Kommt! nach der Wiederkunft werd Euer Herz ver-
eint!

Monrose.

Erlaubet wenigstens, daß ich Euch nach Vermögen
Die schuldge Dankbarkeit such an den Tag zu legen!

Ariste.

Indem Ihr beyderseits ein süsses Glück genießt,
So glaubt, daß Euer Freund nicht minder glücklich ist!

Monrose (zu Hortensen.)

Vergönnt, daß zwischen Euch mein Herze sey geschie-
den!

(zu Aristen.)

Herr! Ich vermag Euch nun nichts bessers anzubieten!
O Glück! mein ganzes Herz giebt jetzt der Wahrheit
Platz:
Es sey ein wahrer Freund dein allergröster Schatz!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

La Chaussée, Nivelle de,

Die Schule der Freunde ein Lustspiel

Frankfurt ; Zweybrücken 1752

P.o.germ. 1522#Beibd.5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121914-8
VD18 15122441-001